Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 49 (1942)

Heft: 10

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

No. 10 49. Jahrgang Zürich, Oktober 1942

Mitteilungen über Textil-Industrie

Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textil-Industrie

Offizielles Organ und Verlag des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und Angehöriger der Seidenindustrie
Offizielles Organ der Vereinigung ehemaliger Webschüler von Wattwil, der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft und des Verbandes Schweizer. Seidenstoff-Fabrikanten

Adresse für redaktionelle Beiträge: „Mitteilungen über Textil-Industrie", Küsnacht b. Zürich, Wiesenstraße 35, Telephon 910.880
Adresse für Insertionen und Annoncen: Orell Füßli-Annoncen, Zürich, „Zürcherhof", Limmatquai 4, Telephon 26.800
Verantwortlich für den Inseratenteil: Orell Füssli-Annoncen A.-G., Zürich

Abonnemente werden auf jedem Postbureau und bei der Administration der „Mitteilungen über Textil-Industrie", Zürich 6, Clausiusstraße 31, entgegengenommen. — Postscheck- und Girokonto VIII 7280, Zürich

Abonnementspreis: Für die Schweiz: Halbjährlich Fr. 5.—, jährlich Fr. 10.—. Für das Ausland: Halbjährlich Fr. 6.—, jährlich Fr. 12.—
Insertionspreise: Per Millimeter-Zeile: Schweiz 18 Cts., Ausland 20 Cts., Reklamen 50 Cts.

Nachdruck, soweit nicht untersagt, ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.

INHALT: Britisch-Indiens neue Seidenindustrie. — Wirtschaftliche Maßnahmen der Schweiz gegenüber dem Auslande. — Kanada: Einfuhrbeschränkungen. — Kriegswirtschaftliche Maßnahmen. Schweiz. Produktionslenkung für Textilien. — Neue Textilkarte. — Saison- und Inventur-Ausverkäufe. — Selbstversorgungspflicht der nicht landwirtschaftlichen Bevölkerung. — Frankreich. Produktionsschwierigkeiten. — Umsatz der Seidentrocknungs-Anstalt Lyon im Monat August 1942. — Von Zellwollflocken, -garnen und -stoffen. — Der Balkan als Baumwollieferant. — Edelzellstoff aus Schilf. — Seidenzucht in Bulgarien. — Seidenzucht in Japan. — Die elektrisch leitfähige Kardengarnitur für Zellwolle. — Die Bedeutung der Walke bei Baumwoll-, Leinen-, Woll- und Seidengeweben. — Blick auf die Grieder Herbstkollektion. — Verein Schweizer Modewoche. — Die Webschulkorporation Wattwil. — Firmen-Nachrichten. — Personelles. — Der Erfinder der Metallspinndüse. — Ueber das Leinwandgewerbe im Toggenburg. — Utopien!!! Utopien? — Blitzfahrplan. — Textil-Betriebsbücher. — Was müssen wir von den Lohnausgleichkassen wissen. — Patent-Berichte. — Vereins-Nachrichten. V. e. S. Z. und A. d. S. — V. e. W. v. W.

Britisch-Indiens neue Seidenindustrie

Britisch-Indien gehörte in den letzten Jahrzehnten vor dem gegenwärtigen Kriege zu jenen Ländern die Rohseide einführen mußten. Vor ungefähr einem Jahrhundert war die Sachlage allerdings anders. Damals konnte die Rohseidenproduktion des Landes den Inlandsbedarf nicht nur vollkommen decken, sondern erreichte einen derartigen Umfang, daß sie in der Lage war, alljährlich namhafte Mengen Rohseide auszuführen. Eine Reihe abträglicher Faktoren, von welchen die japanische Preis- und Qualitätskonkurrenz und das Entstehen von auf wissenschaftlicher Basis entwickelter Seidenraupenzucht und Seidenindustrie in Ländern nach welchen Indien exportiert hatte, hervorgehoben seien, bewirkte den Rückgang der indischen Rohseidenproduktion. Vor dem gegenwärtigen Kriege war die Sachlage so, daß der Bedarf Britisch-Indiens an Rohseide, — rund 4 500 000 Gewichtspfund jährlich (ein Gewichtspfund = 450 g), — nur zu einem Drittel, d. i. 1 500 000 Gewichtspfund, von der einheimischen Produktion gedeckt werden konnte. Im Jahre 1935 beispielsweise, belief sich die Einfuhr Britisch-Indiens an Rohseide auf 1220 Tonnen. Den größten Anteil an dieser Einfuhr Britisch-Indiens hatte sich Japan sichern können.

Schon einige Jahre vor dem Kriege bestanden jedoch in Britisch-Indien Bestrebungen, die eigene Rohseidenproduktion wieder zu heben, umsomehr als es sich gezeigt hatte, daß die Möglichkeit einer rationellen Ausweitung der bestehenden Seidenraupenzuchten günstig bewertet werden konnte. In den weitauseinanderliegenden Seidenraupengegenden Indiens werden verschiedene Arten gezüchtet. Die Seidenraupe, die sich von Maulbeerblättern nährt (bombyx mori), wird beispielsweise im nordwestlichsten Teile von Indien, in Kashmir und Jammu gezüchtet, ferner in Bengalen, in Südostindien (die Madras-Provinzen) und in Mysore, dem einheimischen Staate im Westen der Madras-Provinzen. Der „Tasar" wieder, ist eine einheimische Seidenraupe, die zumeist in den Staaten Bihar und Orissa vorkommt (westlich von Bengalen), sowie in den daran westlich anschließenden sogenannten „Central Provinces". In Assam, nördlich von Bengalen, züchtet man den „Muga", eine Seidenraupenart die sich von Lorbeerblättern nährt; in der gleichen Provinz kommt auch der „Eri" vor, die vorwiegend sich von den Blättern der Rizinus-Pflanze ernährenden Seidenraupe. Die Bemühungen, die Seidenraupenzucht zu heben, waren in den letzten Jahren vor dem Kriege besonders in Kashmir, Bengalen, Madras und Mysore von ansehnlichem Erfolge begleitet. Der Anstoß zu diesen Anstrengungen ging entweder von den Provinzialverwaltungen oder aber direkt von den betreffenden Staatsverwaltungen aus.

Interessante Aufschlüsse hinsichtlich der Entwicklung der Seidenraupenzucht sind u. a. dem letzten Jahresbericht des Sericulture Departement (Seidenraupendepartement) des Staates Kashmir und Jammu zu entnehmen. Er betrifft die Seidenraupensaison 1939—1940 und illustriert in detaillierter Weise den erzielten Fortschritt im Zusammenhang mit der erhöhten Nachfrage nach Rohseide. In der genannten Saison wurden in Kashmir allein 84 469 junge Maulbeerbäume gepflanzt im Vergleich zu 81 878 in der vorhergehenden Saison, während für Jammu die relative Erhöhung noch größer ist, da für dieses Gebiet sich die Zahlen auf 18 130, bzw. 11 915 belaufen. 4000 von den 18 130 Setzlingen wurden längs Straßen und Kanälen gepflanzt. Die Menge der verteilten Seidenraupensamen erreichte in der Saison 1939—1940 in Kashmir 44 784 Unzen und in Jammu 9000 Unzen, gegenüber 43 666, bzw. 8000 Unzen in der Saison 1938—1939. Entgegen den gehegten Erwartungen waren jedoch die erzielten Ergebnisse nicht auf der ganzen Linie befriedigend, da die Produktion infolge widerwärtiger meteorologischer Verhältnisse gelitten hatte. Trotzdem konnte jedoch die Erzeugung der beiden staatlichen Seidenfabriken teilweise erhöht werden, wie aus der nachstehenden Tabelle ersichtlich ist.

Produktion in Gewichtspfund (zu je 450 g):

	Saison 1938-1939		Saison 1939-1940	
	Rohseide	Seidenabfall	Rohseide	Seidenabfall
Kashmir	179 704	99 138	200 045	88 808
Jammu	43 149	27 000	38 066	29 821
Zusammen	222 853	126 138	238 111	118 629

Die Kashmir-Abteilung des Sericulture Departement war, teilweise unter Inanspruchnahme vorhandener Bestände, in der Lage, in Indien selbst und im Auslande 212 304 Gewichtspfund Rohseide und 198 111 Gewichtspfund Seidenabfall abzusetzen, während die Jammu-Abteilung des genannten Departements 40 441, bzw. 38 300 Gewichtspfund verkaufte.

Spinnereien und Webereien.

Wie aus der letzten vor dem Kriege herausgekommenen Ausgabe der offiziellen Uebersicht über industrielle Werke in Indien hervorgeht, — die Publikation erscheint alle zwei Jahre; die letzte Ausgabe vor dem Kriege erschien im Jahre 1939 und betrifft das Jahr 1937 —, bestanden im letztgenannten Jahre in Indien 69 Seidenbetriebe (Spinnereien und We-

bereien), von welchen die meisten in Bombay und Umgebung konzentriet waren, während sich die größten in Kashmir befanden. Die folgende Tabelle gibt einen Ueberblick über den damaligen Stand und die Verteilung der Industrie, sowie über die durchschnittlich verwendeten Arbeitskräfte.

	Spinnereien und Webereien	Im Durchschnitt täglich beschäftigte Arbeitskräfte
Bombay und Umgebung	27	1 125
Bengalen	6	1 175
Mysore	14	1 182
Kashmir	6	2 252
Punjab (Nordwestindien)	5	532
Rajputana (südl. v. Punjab)	1	25
Sind (westl. v. Rajputana)	1	37
Madras	5	450
Hyderabad (westl. v. Madras)	2	80
United Provinces (um Delhi)	2	59
	69	6 917

Seide für Fallschirme.

Einen neuen Impuls erhielt die indische Seidenwirtschaft im Rahmen der britischen Kriegsrüstungen und Versorgungsmaßnahmen, die seit September 1939 im Interesse des gesamten Empire in Indien in die Wege geleitet wurden, und die das indische Wirtschaftspotential insbesondere seit den Ereignissen in Südost-Asien stark beeinflussen. Ungefähr zu Beginn des laufenden Jahres wurde in einem Bericht bekanntgegeben, daß in Indien die Herstellung von Fallschirmseide aufgenommen wurde, deren Rohmaterial (Rohseide) in den Spinnereien Kashmir's aus Cocons gesponnen wird, die aus Persien stammen. Spätere Berichte meldeten von der Existenz eines Planes, die Leistungsfähigkeit der indischen Spinnereien und Webereien im Zusammenhang mit der beabsichtigten Erhöhung der Produktion von Fallschirmseide zu erhöhen. Die britische Regierung hat sich bereit erklärt, die betreffende finanzielle Aufwendung von 18½ lakhs Rupien (1 lakh = 100 000 Rupien) selbst zu tragen und die Regierung von Madras erklärte sich ihrerseits bereit, diesen Plan durch Erweiterung der Seidenbetriebe in ihrem Staate zu fördern. Die Regierungen von Mysore und Bengalen haben ebenfalls ihre Bereitwilligkeit ausgedrückt, an der Verwirklichung dieses Planes mitzuarbeiten. Der Plan bezweckt die Produktion von Fallschirmseide in Indien um eine Million Gewichtspfund im Jahr zu erhöhen.

Rayon in Britisch-Indien.

Seit dem Aufkommen der Gewebe aus Rayon hat sich Britisch-Indien zu einem der wichtigsten Weltkonsumenten auf diesem Gebiete entwickelt und war hiebei gänzlich auf die Einfuhr angewiesen. Der größte Teil der Einfuhr an Rayongeweben stammte aus Japan. Die Einfuhr nahm eine sprunghafte Entwicklung, wie die nachstehenden Zahlen bestätigen: im Jahre 1938 führte Britisch-Indien 38 100 000 yards (1 yard = 914 mm) Rayongewebe ein, im Jahre darauf bereits 47 700 000 yards; hievon stammten 45 700 000 yards aus Japan. Abgesehen von der vorgenannten Gesamtmenge bezog Britisch-Indien im Jahre 1939 auch 6 900 000 yards an Rayonmischgewebe (aus Rayon und Baumwolle bestehend), und zwar ebenfalls zum allergrößten Teile aus Japan. Die lange Periode der wachsenden Spannung im Verhältnis zu Japan wurde nicht ungenützt gelassen und es wird berichtet, daß Imperial Chemical Industries, der größte britische Chemie-Konzern, durch seine indische Tochtergesellschaft, — I. C. I. (India), — die Fabrikation von Rayon in Indien bereits in die Wege geleitet hat. Das Rohmaterial hiezu ist in Indien in genügendem Ausmaße vorhanden. Dies stellt eine weitere, wichtige Stufe in der Entwicklung der Textilindustrie Britisch-Indiens dar, deren Ansätze im modernen Sinne auf die Zeit des ersten Weltkrieges zurückreichen. Heute schon reicht das in der britisch-indischen Textilindustrie investierte Kapital auf über eine Milliarde Rupien und die Lage ist heute so, daß Textilmaschinen in verstärktem Umfange im Lande selbst erzeugt werden, um den Anforderungen der Industrie zeitgerecht nachkommen zu können. Eines der ersten Unternehmen, die in Indien schon vor Jahrzehnten mit der Fabrikation von Textilmaschinen begannen, waren die Maschinenfabriken des indischen Großindustriellen Tata, vorerst im Interesse seiner eigenen Textilfabriken. Ein weiteres Unternehmen, das vorwiegend Webstühle hervorbringt, ist die Hindustan Loom Works Company, die dem britischen Henry Levesey-Konzern gehört. Vor einigen Monaten wurde schließlich die Gründung der Textile Maschinery Corporation, Limited, in Calcutta, bekanntgegeben. Dieses Unternehmen, dessen Anfangskapital mit 5 000 000 Rupien bemessen wurde, ist vom indischen Birla-Konzern ins Leben gerufen worden und schließt in sein Programm die Herstellung von Webstühlen wie von Spinnmaschinen ein, im Interesse der diesem Konzern gehörigen, sowie anderweitiger Spinnereien und Webereien des Landes. E. A.

HANDELSNACHRICHTEN

Wirtschaftliche Maßnahmen der Schweiz gegenüber dem Auslande. — Dem Bericht des Bundesrates vom 4. September 1942 an die Bundesversammlung über die dem Ausland gegenüber getroffenen wirtschaftlichen Maßnahmen, ist folgendes zu entnehmen, wobei einige Hinweise in bezug auf die Seidenindustrie beigefügt werden:

Frankreich: Die Verhandlungen über die Abtragung der alten Warenforderungen (Konto A) wurden weitergeführt und es ist eine zweite Teilzahlung an die schweizerischen Gläubiger möglich geworden. Auch die Besprechungen in bezug auf die Sanierung des Clearing-Kontos B (neue Warenforderungen) und des schweizerisch-französischen Warenverkehrs, wurden fortgesetzt, sind jedoch noch nicht zum Abschluß gelangt. Die zur Anpassung der schweizerischen Ausfuhr nach Frankreich an die Clearinglage getroffenen einschränkenden Maßnahmen, von denen insbesondere auch die schweizerische Seidenindustrie berührt wird, bestehen also vorläufig weiter.

Dänemark: Am 26. Juni 1942 wurde mit Dänemark eine neue Vereinbarung über den gegenseitigen Warenverkehr im zweiten Halbjahr 1942 abgeschlossen. Infolge der beschränkten Lieferfähigkeit des Landes, mußte der gegenseitige Warenaustausch dem vorhergehenden Abkommen gegenüber um etwa einen Drittel herabgesetzt werden. Auch durch diese Vorkehren ist die Ausfuhr von Seiden- und Kunstseidengeweben nach Dänemark schwer betroffen worden. Es sei vorgesehen, auf dem Wege eines Zusatzabkommens, nunmehr eine gewisse Erleichterung eintreten zu lassen.

Slowakei: Infolge des starken Rückganges der Einfuhr slowakischer Waren in die Schweiz zu Anfang des Jahres, mußten Vorschriften zur Eindämmung der schweizerischen Ausfuhr erlassen werden und es wurde ferner eine clearingmäßige Ausfuhrkontingentierung angeordnet. Nach und nach hat eine gewisse Lockerung dieser Kontingentierung Platz greifen können, die auch der schweizerischen Textilindustrie zugute gekommen ist. Durch eine Vereinbarung vom 9. Juli 1942 wurde der Warenverkehr zwischen der Schweiz und der Slowakei im zweiten Halbjahr geregelt. Es ist dabei gelungen eine Reihe für die Landesversorgung wertvoller slowakischer Lieferungszusagen zu erreichen. In diesem Zusammenhang wurde auch in bezug auf die Erteilung von Ausfuhr- und Clearingzusagen im Sinne einer möglichst weitgehenden gegenseitigen Uebereinstimmung, eine Verabredung getroffen.

Italien: Italien hat am 30. Juni 1942 alle die den Kontingentierungs- und den Zahlungsverkehr betreffenden Abkommen gekündigt in der Meinung, daß Besprechungen für eine Verlängerung des Abkommens aufzunehmen seien. Diese Unterhandlungen sind vorläufig unterbrochen worden und das Fehlen einer endgültigen vertraglichen Regelung hat, wie der Bundesrat bemerkt, die zuständigen italienischen Behörden veranlaßt, bei der Erteilung von Ausfuhrbewilligungen Zurückhaltung zu üben. Dies führte zu einer erneuten Kürzung der italienischen Lieferungen in die Schweiz und damit zwangsläufig auch zu einer weitern Verschlechterung der Clearinglage. Die schweizerischen Behörden mußten deshalb ihrerseits dazu übergehen, die Ausfuhr gewisser Erzeugnisse nach Italien nur noch zuzulassen, wenn gleichzeitig die Einfuhr lebenswichtiger Waren aus Italien getätigt wurde. Durch diese Maßnahme ist auch die schweizerische Seiden- und Kunstseidenindustrie in unliebsamer Weise in Mitleidenschaft gezogen worden und zwar sowohl in bezug auf die Versorgung mit Rohstoffen aus Italien, als auch den Verkauf von Geweben nach diesem Lande.

Ungarn: Das Abkommen über den Waren- und Zahlungsverkehr vom 11. Oktober 1941, das bis zum 30. September 1942 in Kraft bleibt, hat befriedigend gearbeitet. Zurzeit sind Unterhandlungen für eine Verlängerung dieses Abkommens im Gange. Der gegenseitige Warenaustausch Schweiz-Ungarn steht im übrigen im Zeichen einer günstigen Entwicklung, wird aber, soweit Textilwaren in Frage kommen, zum Teil durch Blockadevorschriften beeinträchtigt.

Rumänien: Das Abkommen vom 20. Februar 1942 hat eine Aenderung des Verteilungsschlüssels für die Verwendung der Clearingeingänge gebracht und auch in bezug auf die Kontingentierung eine Neuordnung geschaffen, die, wenigstens für den Verkehr in Seidenwaren, dem frühern Zustande gegenüber sich nachteilig auswirkt.

Kroatien: Die am 10. September 1941 abgeschlossene Vereinbarung über den Waren- und Zahlungsverkehr, läßt in der Praxis nach wie vor zu wünschen übrig, da die kroatischen Lieferungen weit hinter den erwarteten Mengen zurückstehen. Unter diesen Verhältnissen ist auch die Ausfuhr aus der Schweiz nach Kroatien auf ein Mindestmaß beschränkt.

Bulgarien: Der Waren- und Zahlungsverkehr mit diesem Lande wickelt sich auf der Grundlage des Abkommens vom 22. November 1941 ab. Leider blieben aus preislichen Gründen und infolge Transportschwierigkeiten, die Bezüge bulgarischer Waren hinter den Erwartungen zurück und um nachteilige Auswirkungen der bulgarischen Preispolitik auf den Warenverkehr mit der Schweiz zu verhindern und die beidseitigen Lieferungen im Rahmen der vorgesehenen Austauschlisten nach Möglichkeit sicherzustellen, haben anfangs Juni Besprechungen stattgefunden.

Türkei: Der Verkehr mit diesem Lande ist durch einen neuen Vertrag vom 28. März 1942 geregelt worden. Der Austausch und die Zahlung der Waren wickelt sich gegenseitig auf dem Wege von privaten Kompensationen oder gegen Zahlung in freien Devisen ab. Trotz ungünstiger Voraussetzungen, hält sich der Güteraustausch zwischen der Schweiz und der Türkei auf einer beachtenswerten Höhe.

Spanien: Am 13. Juni 1942 wurde mit Spanien ein Vertrag abgeschlossen, der der Schweiz im Rahmen von Kontingenten Absatz- und Bezugsmöglichkeiten gewährleistet und ebenso die sofortige Auszahlung des Peseten-Gegenwertes der bei der Schweizer. Nationalbank auf Clearingkonto einbezahlten Beträge. Ausfuhrmöglichkeiten sind in bescheidenem Umfange auch für einige Zweige der Seidenindustrie geschaffen worden. Das Abkommen sichert ferner die Weiterführung der bisher von Spanien für die Schweiz übernommenen Seetransporte, die für die schweizerische Seidenindustrie ebenfalls von Bedeutung sind.

Kanada: Einfuhrbeschränkungen. — Die kanadische Regierung hat am 5. August 1942 im Verzeichnis der Waren, deren Einfuhr in Kanada untersagt ist, verschiedene Aenderungen im Sinne einer Ergänzung oder Aufhebung vorgenommen. Von dieser Maßnahme werden auch die Krawattenstoffe betroffen. Während bisher die Einfuhr sowohl seidener, wie auch kunstseidener Krawattenstoffe untersagt war, wird dieses Verbot mit Wirkung ab 5. August nur noch auf die seidenen Krawattenstoffe angewendet.

Kriegswirtschaftliche Maßnahmen

Schweiz

Produktionslenkung für Textilien. — Mit Verfügung Nr. 19 vom 16. September 1942 hat das Eidg. Kriegs-Industrie- und -Arbeits-Amt Vorschriften über die Produktionslenkung für Textilien erlassen, die sich auf eine Bestandesaufnahme und auf Erhebungen über den Verbrauch von Garnen und Zwirnen beziehen.

Wer Garne und Zwirne aus Wolle, Baumwolle, Zellwolle, Seide, Schappe, Bourrette, Kunstseide und andern Spinnstoffen herstellt, verarbeitet, im Handel betreibt oder irgendwie abgibt und bezieht, ist verpflichtet, über seine in der Schweiz liegenden Garn- und Zwirnvorräte am Stichtag, dem 30. September 1942, eine Bestandesaufnahme durchzuführen. Dieser Pflicht unterliegen auch die Ein- und Ausfuhrfirmen von Garnen, die Färber und Ausrüster, die Weber, Manipulanten, sowie sämtliche andern Garn- und Zwirnverarbeiter. Die Erstellung einer Bestandesaufnahme fällt dahin, wenn der Gesamtvorrat der Firma an meldepflichtigen Garnen und Zwirnen am Stichtag 100 kg nicht übersteigt.

Die erwähnten Firmen sind ferner verpflichtet, über ihren Garn- und Zwirnverbrauch in den Stichjahren 1938/40 Aufschluß zu geben.

Formulare für die Bestandesaufnahme und die Erhebungen über den Garnverbrauch werden den in Frage kommenden Firmen von der Sektion für Textilien in St. Gallen unmittelbar zugestellt. Meldepflichtige, die bis zum 25. September keine Formulare erhalten haben, sind verpflichtet, sofort von der Sektion für Textilien, unter Angabe ihrer Firma und der Branchenzugehörigkeit, die gesamten Formulare zu verlangen.

Die meldepflichtigen Firmen werden endlich angehalten, über die Herstellung, Verarbeitung, Abgabe und Bezug der Garne und Zwirne Buch zu führen.

Neue Textilkarte. — Das Kriegs-Industrie- und -Arbeits-Amt teilt mit, daß Ende September eine neue Textilkarte an die Bevölkerung verteilt wird. Die Coupons der neuen Karte werden auf den 1. Oktober 1942 freigegeben und bis zum 31. Dezember 1943 gültig sein. Die Bevölkerung wird dadurch in die Lage versetzt, Anzüge, Mäntel und andere Winterware vor Einbruch des Winters zu kaufen. Die alten Coupons der blaugrünen und der grünen Karte verfallen am 31. Dezember 1942.

Die zurzeit in Kraft stehende Bewertungsliste behält bis auf weiteres ihre Gültigkeit.

Saison- und Inventur-Ausverkäufe. — Die Sektion für Textilien, St. Gallen, teilt mit Rundschreiben Nr. 13/1942 vom 4. September 1942 mit, daß sie s. Zt. vom Kriegs-Industrie- und -Arbeits-Amt ermächtigt worden sei, die öffentlich angekündigte Abstoßung aus der Mode gekommener Textilwaren zu herabgesetzten Preisen zu bewilligen. In den letzten Monaten sei nun festgestellt worden, daß solche Verkäufe unerwünschte Auswüchse zur Folge hätten und daß in einigen Fällen sogar kantonale Regierungen eingreifen mußten. Die Lockerung der Verfügung Nr. 16 des Eidg. Volkswirtschaftsdepartements vom 4. Januar 1941 (Verbot von Ausverkäufen) müsse deshalb wieder aufgehoben werden. Die s. Zt. von der Sektion für Textilien mit Kreisschreiben Nr. 1/1942 erteilte Bewilligung wird daher mit Wirkung vom 30. September 1942 an wieder aufgehoben. Von diesem Zeitpunkt an gilt hinsichtlich der Sonderverkäufe nur noch das in der Verfügung Nr. 16 des Eidg. Volkswirtschaftsdepartements enthaltene Verbot.

Eine neue Regelung betreffend Abstoßung aus der Mode gekommener Textilwaren wird zurzeit mit Vertretern des Detailhandels geprüft und ist auf Anfang 1943 in Aussicht genommen.

Selbstversorgungspflicht der nicht landwirtschaftlichen Bevölkerung. — Das Eidg. Volkswirtschaftsdepartement hat am 12. September 1942 eine Verfügung über die Selbstversorgungspflicht der nicht landwirtschaftlichen Bevölkerung erlassen, die auch Vorschriften über die Förderung der Selbstversorgung durch wirtschaftliche Unternehmungen enthält. Demnach sind wirtschaftliche Unternehmungen, die ständig 50 oder mehr Arbeiter und Angestellte beschäftigen verpflichtet, an der Ausdehnung des Ackerbaues, wie auch bei der Lagerung und Verarbeitung der Ackererzeugnisse mitzuwirken und ihren Arbeitern und Angestellten eine möglichst weitgehende Selbstversorgung mit Kartoffeln und Gemüse zu ermöglichen.

Unternehmungen, die weniger Arbeiter und Angestellte beschäftigen, die aber über ein wehrpflichtiges Vermögen von über 500 000 Franken verfügen, haben im Verhältnis zur Zahl ihrer Beschäftigten, jedoch mit mindestens 5 a je 100 000 Fr. Vermögen, aber höchstens mit einer Gesamtfläche von 15 ha mitzuwirken. Andern Unternehmungen kann von der zuständigen kantonalen Stelle die Anbauverpflichtung auferlegt werden, wenn die Verhältnisse es erfordern und soweit sie dazu im Stande sind.

Die Anbaupflicht der pflichtigen Unternehmungen beträgt 2 a je angestellte Person.

Anbaupflichtige Unternehmungen, die nicht bereits über Land verfügen und solches auch von ihrer Gemeinde nicht beschaffen können, haben sich unverzüglich an ihre kantonale Zentralstelle für Ackerbau zu wenden und Unternehmungen, denen es nachgewiesenermaßen infolge Mangels an Land nicht möglich ist die Anbaupflicht ganz zu erfüllen, haben, je nach Verhältnissen einen Beitrag bis zu höchstens 600 Fr. je ha in die Ausgleichskasse für Pachtzinsen zu leisten.

Für die Einzelheiten wird auf die Verfügung selbst verwiesen, die im Schweizer. Handelsamtsblatt Nr. 218 vom 19. September 1942 erschienen ist.

INDUSTRIELLE NACHRICHTEN

Frankreich

Produktionsschwierigkeiten. In der Augustnummer der „Mitteilungen über Textilindustrie" war gemeldet worden, daß die französische Seiden- und Rayonindustrie ermächtigt worden sei, von der 26-Stundenwoche auf die 40-Stundenwoche überzugehen, was darauf schließen ließ, daß sich die Rohstoffversorgung etwas günstiger gestaltet habe. Soweit Seide in Frage kommt, so ist tatsächlich der französischen Zwirnerei die inländische Coconernte, deren Ertrag auf ungefähr 40 000 kg Grège geschätzt wird, überwiesen worden. Da diese Menge sich auf alle Industrien verteilt, die Seide verarbeiten, so schaut dabei für keine viel heraus! Daher wird auch das Ausbleiben der seinerzeit aus Italien versprochenen Seiden umso stärker empfunden. Die Preise, zu denen die französische Industrie Seide erhält, sind allerdings erheblich niedriger, als die Preise, die die schweizerische Industrie auslegen muß.

Ein Schlaglicht auf die gegenwärtige Versorgungslage wirft die Tatsache, daß mangels ausreichender Vorräte, für den Monat September überhaupt keine Zuteilungen in Textilrohstoffen in Frage kommen; die für den Monat August ausgestellten Gutscheine werden also bis Ende September verlängert. In das gleiche Gebiet gehört die Verfügung des obersten Verteilers für die Textilindustrie, durch welche es vom 10. September 1942 an untersagt ist Rohgewebe in Druck zu geben; von dieser Maßnahme werden auch die schon erteilten Aufträge betroffen.

Umsatz der Seidentrocknungs-Anstalt Lyon im Monat August 1942:

	1942 kg	1941 kg	Jan.-Aug. 1942 kg
Lyon	1 623	4 697	105 205

ROHSTOFFE

Von Zellwollflocken, -garnen und -stoffen

III.

Von den Eigenschaften der Zellwolle.

Es dürfte ohne weiteres auch dem Nichtfachmann verständlich sein, daß sich die auf künstliche Art hergestellten Faser-Erzeugnisse, wie wir sie in der letzten Abhandlung kurz geschildert haben, von den Naturfasern in mancher Hinsicht unterscheiden. Während z. B. die Baumwolle an gewisse klimatische Verhältnisse gebunden ist, sind auch ihre Eigenschaften, Feinheit, Stapellänge usw., nicht nur je nach dem Ursprungsland und der Sorte recht verschieden, sondern vielfach auch noch von den herrschenden Launen der Natur und des Wetters abhängig. Für die Pflanze günstiges Wetter beeinflußt — ganz ähnlich wie bei den Reben und andern Gewächsen — nicht nur deren Reife und Quantität, sondern auch die Qualität. Aehnliche Verhältnisse gibt es auch bei der Wolle. Zudem haften beiden Naturfasern eine Menge Unreinigkeiten an, die vor ihrer Verspinnung in oft recht umständlichen und kostspieligen Verfahren entfernt werden müssen. Durch diese Reinigungsprozesse gehen bei der Baumwolle bis zu 20%, bei der Wolle sogar bis zu 40% des ursprünglichen Erträgnisses verloren.

Im Gegensatz dazu stellt die Zellwolle eine vollständig reine Faser dar. Es sind nicht nur keine Reinigungsprozesse nötig, sondern es können sogar gewisse Vorwerke für die Auflockerung der Fasern und deren Parallel-Legung — ohne welche weder die Baumwolle noch die Wolle verspinnbar sind —, übersprungen bzw. eingespart werden. Der Spinnprozeß wird somit einfacher. Die Chemie hat es zudem verstanden, der künstlichen Faser ganz bestimmte Eigenschaften hinsichtlich Glanz und Weichheit zu geben, und für die Technik war es auch keine besonders schwierige Aufgabe, dem neuen Erzeugnis jede gewollte Feinheit und zudem noch eine woll- oder baumwoll-ähnliche Kräuselung zu verleihen und dasselbe in jeder gewünschten Stapellänge zu liefern.

Für die Weiterverarbeitung der rohen Zellwollflocken ist deren Stapel- oder Schnittlänge von wesentlicher Bedeutung. Eine Schappe- oder eine Kammgarnspinnerei kann keine Baumwolle verspinnen, weil sich ihre Maschinen für die kurzen Baumwollfasern nicht eignen. Ebenso ist es umgekehrt. Für Baumwollspinnereien werden daher Zellwollflocken von 32, 40 und 50 mm, für die Streichgarnspinnereien solche von 60 mm und für die Kammgarn- und Schappespinnereien von 60, 100 und 120 mm Schnittlänge hergestellt. Man unterscheidet daher allgemein zwischen Baumwolltypen und Wolltypen, d. h. Zellwollen für die Baumwoll- und Zellwollen für die Wollspinnerei. In Fachkreisen werden die erstern kurz als B-Zellwollen, die andern aber als W-Zellwollen bezeichnet.

Noch vor wenigen Jahren wurde die Zellwolle in manchen textilen Fachkreisen kurzweg abgelehnt. Infolge einer gewissen Voreingenommenheit wurde sie als ein Surrogat, d. h. als ein Erzeugnis betrachtet, das einem natürlichen Produkt nachgebildet war, ohne aber dessen Eigenschaften und Qualitäten auch nur annähernd zu erreichen. Diese Voraussetzungen treffen indessen bei der Zellwolle gar nicht zu. Weder grundsätzlich noch materiell. Als Vergleich möge eine kurze Charakteristik dienen:

a) Im Vergleich zu Baumwolle:

Die Zugfestigkeit der Zellwolle liegt ein Drittel unter derjenigen der Baumwolle, die Dehnbarkeit dagegen um ein Drittel darüber. Ebenfalls höher, und zwar um ein volles Viertel, ist bei der Zellwolle der Zugermüdungswiderstand (Strapazierfähigkeit) und annähernd zwei Drittel höher deren Elastizität.

b) Im Vergleich zu Schurwolle:

(Da das Wort „Wolle" einen allzu dehnbaren Sammelbegriff darstellt, der von der besten Schafwolle bis zur geringsten Reißwolle alles umfaßt, sei ausdrücklich auf „Schurwolle" hingewiesen.)

Die Zugfestigkeit der Zellwolle ist um ein Drittel größer als diejenige der Schurwolle, ihre Dehnbarkeit dagegen um die Hälfte geringer. Der Zugermüdungswiderstand liegt nur etwa ein Zehntel unter demjenigen der Schurwolle, ihre Elastizität dagegen etwa um zwei Drittel. Infolge ihrer Oberflächenbeschaffenheit hat die Zellwolle aber gegenüber der Schurwolle eine wesentlich höhere Immunität gegen Abreibung.

Alle diese Vergleiche beziehen sich auf das Verhalten im trockenen Zustande. Im nassen Zustande zeigt es sich, daß bei der Baumwolle (und hierin liegt ihr bedeutender Vorteil) sich sozusagen nichts verändert, während die Wolle vorübergehend, d. h. bis sie wieder trocken ist, um etwa ein Fünftel und die Zellwolle um etwa zwei Fünftel schwächer ist. Dies ist auch der Grund, weshalb Wolle und Zellwolle im nassen Zustand schonender behandelt werden müssen als Baumwolle.

Wir ersehen aus diesen Vergleichen, daß die Zellwolle ihre eigenen Charakteristiken hat; in der einen Disziplin ist sie entweder der Wolle oder der Baumwolle etwas überlegen, in den andern dagegen sind die natürlichen Rohstoffe der Zellwolle überlegen.

Daraus ergibt sich für die Zellwolle verarbeitende Industrie die Aufgabe, die entsprechenden Nutzanwendungen zu ziehen. Darüber werden wir in der nächsten Abhandlung berichten.

Schweizerische Zellwoll-Erzeugnisse.

In unserer ersten Abhandlung (siehe Nr. 6 Juni 1942) haben wir kurz erwähnt, warum die schweizerische Kunstseidenindustrie die Herstellung von Zellwolle verhältnismäßig spät aufgenommen hat. Wir unterlassen es daher, diese Ursachen nochmals zu nennen. Dagegen sei festgestellt, daß die schweizerischen Kunstseidenfabriken den neuen Zweig in sehr kurzer Zeit kräftig entwickelt und gefördert haben, und — was sehr wichtig ist —, ihre Erzeugnisse sind den ausländischen Fabrikaten ebenbürtig. Einige dieser schweizerischen Zellwoll-Erzeugnisse seien nachstehend mit ihrem Handelsnamen und einer kurzen Charakteristik erwähnt:

Flisca, 1,5 den. 40 mm, glänzende, gekräuselte Viscose-Zellwolle für die Baumwollspinnerei. Schnittlängen:
32 mm für Garn-Nr. engl. bis 40
40 mm für Garn-Nr. engl. 70—80
50 mm für Garn-Nr. engl. bis 115

Celan 2,5 den. und 3,5 den. 10 cm, halbmatte, gekräuselte Viscosezellwolle für Wolle- und Schappespinnerei, rein und gemischt mit andern Fasern.
Lieferbar in 2,5 den. 10 cm für Kammgarn- und Schappespinnerei; 3,5 den. 10 cm für Kammgarnspinnerei; 3,5 den. 6 cm für Streichgarnspinnerei und Tuchfabrikation.

Celanim H, 2,5 den. 10 cm, animalisierte, ungekräuselte Viscosezellwolle für Beimischung zu Wolle zur Unifärbung mit Wollfarben, zur Mischung mit Viscosezellwolle für Melange-Effekte bei Färbung mit Wollfarbstoff auf Celanim.

Celan AK, 2 den., azetylierte Viscosezellwolle gekräuselt, hauptsächlich zur Mischung mit Wolle für Artikel, bei denen es auf geringes Wasseraufnahmevermögen ankommt (Uniformtücher usw.).
Wasseraufnahmevermögen ca. 40% von Viscosezellwolle.

Celan H, 2,5 den. 10 cm, ungekräuselte, halbmatte Viscosezellwolle. Lieferbar in 2,5 den. und 3,5 den. und verschiedenen Schnittlängen für Schappespinnerei und Wollbeimischung.

Celan HG, 3,5 den. 10 cm, glänzende, ungekräuselte Viscosezellwolle für Schappespinnerei und Wollbeimischung. Lieferbar in 2,5 den. und 3,5 den. und verschiedenen Schnittlängen.

Celan HG, 2,5 den. schwarz 6 cm, blau 10 cm, ungekräuselte, glänzende, spinngefärbte Viscosezellwolle. Koch- und bleichechte Färbung für Mischgarn reine Viscose oder mit Wolle.

Von den bestehenden vier schweizerischen Kunstseidenfabriken haben die Herstellung von Zellwolle aufgenommen: die Société de la Viscose Suisse S. A., im Werk in Emmenbrücke etwa Mitte des letzten Jahres und im Werk in Widnau im Januar 1942; die Feldmühle A.-G. Rorschach im Dezember 1941. Die gegenwärtige Tagesproduktion dieser drei Betriebe dürfte annähernd etwa 28 Tonnen betragen.

Praktikus.

Der Balkan als Baumwollieferant

Wie überall in Agrarländern der erste Zug zur Industrialisierung im textilen Konsumgüterbereich erfolgt, so haben auch die südosteuropäischen Staaten, als sie sich zur Industrialisierung entschlossen, vor allem den Aufbau einer Textilindustrie forciert, zumal dieser auch eine gewisse eigene Rohstoffbasis mitgegeben werden konnte. Vor allem galt die staatliche Förderung der Baumwollindustrie; zunächst wurde, zum Teil unter Mithilfe von Auslandskapital, eine leistungsfähige Weberei und Strickerei aufgebaut, die sodann in einer zweiten Entwicklungsphase durch moderne Baumwollspinnereien ergänzt wurden. Bis zum Kriegsausbruch waren solcherart in Jugoslawien 184 000 Spindeln vorhanden, in Bulgarien 180 000, in Rumänien 234 000, und in Griechenland sogar 270 000 Spindeln. Wie sehr durch diese Ausgestaltung die Einfuhr von Baumwollgeweben zurückgedrängt werden konnte, erhellt deutlich aus nachstehender Uebersicht:

Baumwollgewebe Einfuhr	1929 (in 1000 Tonnen)	1938	Minderung %
Jugoslawien	10,4	2,5	76
Bulgarien	1,3	0,9	30
Rumänien	8,8	0,8	91
Griechenland	6,1	3,2	47

Während im Hochkonjunkturjahr 1929 der Balkan insgesamt noch 26 600 t Baumwollgewebe, zumeist aus Mittel- und Westeuropa, bezogen hatte, waren es 1938 nur noch 7 400 t oder 27% der einstigen Menge.

Dazwischen hatten die Balkanländer aber auch den Baumwollanbau nach langen Jahren des Verkümmernlassens neuerlich anzufachen begonnen. Dazu waren zum Teil mühsame Vorarbeiten notwendig, wie die Feststellung der sich für den Anbau eignenden Landstriche, der Saatenauswahl, der günstigsten Aussaatzeit, Düngung und Bewässerung u. a. m. Es konnte nicht überall gleichmäßig vorgegangen werden; klimatische und bodentechnische Verschiedenheiten machten Abstufungen von Bezirk zu Bezirk, von Land zu Land notwendig.

Den größten Zuchterfolg erzielte wohl Griechenland, das 1940 in das Stadium voller Bedarfsdeckung eintrat und sich bereits zur Ausfuhr anschickte, als es 1941 in den Krieg verwickelt wurde und in dessen Folge etwa die Hälfte seiner Baumwollfelder abtreten mußte. Die Ernte 1941 ergab nurmehr 9 000 bis 10 000 t entkörnter Baumwolle, wodurch das Land, dessen Baumwollindustrie sich größtenteils in Zentralgriechenland angesiedelt hatte, wieder die Selbstversorgungsmöglichkeit einbüßte. An seine Stelle rückte Bulgarien, das durch die Anbauausdehnung in den Vorkriegsjahren die Erzeugung 1939 auf etwa die Hälfte seines Verbrauchs gesteigert hatte. Sowohl die von Rumänien zurückerlangte Süddobrudscha als auch die vormals jugoslawischen Gebietsteile Mazedoniens, vor allem aber die von Griechenland übernommenen mazedonischen und thrazischen Gebiete erbrachten eine derartige Vermehrung der Kulturen, daß das Land, gute Ernten vorausgesetzt, von jeder Baumwolleinfuhr unabhängig wird. Vor Kriegsausbruch betrug die Ernte 10 300 t, jetzt wird sie das doppelte erreichen, wovon es, angesichts der derzeitigen Konsumdrosselungen, etwa 5000 t ausführen dürfte. Rumänien hat, wie eben erwähnt, sein Anbaugebiet in der Süddobrudscha im Ausmaß von etwa 9000 ha an Bulgarien verloren, aber andererseits seine in den Donaubezirken Teleorman, Jalomitza und Durostor gelegenen Pflanzungen ausgedehnt und überdies in Transnistrien einen Teil der von den Russen in der Ukraina entwickelten Baumwollflächen dazu erhalten, wo die Hektarerträge fast das Vierfache der rumänischen (3,96 gegen 1,0 q je Hektar) erreichen. Da ein ansehnlicher Teil der rumänischen Baumwollindustrie in Siebenbürgen an Ungarn abgetreten wurde, ist sein Faserbedarf zurückgegangen, so daß auch Rumänien heute einen Ueberschuß haben dürfte, — Baumwollfachleute sind unmittelbar hinter der kämpfenden Armee nach deutschem Vorbild zwecks Sicherstellung der Kulturen und Einrichtungen in der Ukraina eingezogen. Aber auch in den neuen Balkanländern wird dem Baumwollanbau große Aufmerksamkeit gewidmet, so in Kroatien, das die jugoslawische Nachfolge im Küstenland angetreten hat und wo die höchsten Hektarerträge des Balkans überhaupt (2,6 q je ha) erzielt wurden. In Albanien wieder sind es die Italiener, die planmäßig im Gebiet des Flusses Skumbi ein Areal von 500 000 ha als für den Anbau geeignet gefunden und dort bereits mit der im eigenen Lande erprobten Sorte „Akala" zu bepflanzen begonnen haben. Im Verlauf von fünf Jahren hofft man zu einer Produktion von 7 000 t kommen zu können, wovon nach Deckung des Eigenbedarfs Albaniens zwei Drittel der italienischen Industrie zur Verfügung gestellt werden soll.

Heute, im Kriege, wo der ganze Balkan dem Wirtschaftsbereich der Achsenmächte eingegliedert ist, werden besondere Anstrengungen zur Ausdehnung und Intensivierung der Baumwollkulturen unternommen, um die sich bietenden Versorgungsmöglichkeiten mit Textilfasern ausnützen zu können. Die Balkan-Baumwollfaser ist im allgemeinen zwar kurzstapelig, läßt sich aber gut verarbeiten.

E. W.

Edelzellstoff aus Schilf

Die Fortschritte in der Aufschließung der Pflanzenzellulose zu Edelzellstoff als Vorstufe für Kunstseide oder Zellwolle haben in den letzten Jahren derart zugenommen, daß es nahezu keine einzige Pflanze mehr gibt, die in bezug auf ihre diesbezügliche praktische Auswertung nicht untersucht worden wäre. Das Kardinalproblem, das sich dabei stellt, ist lediglich das, wie schnell das Material wächst und wie einfach oder kompliziert die Aufschließung der betreffenden Pflanzenfaser ist. Die schnell wachsende Pappel ist aus diesem Grunde ein wirtschaftlich rationellerer Rohstoff als die langsam wachsende Tanne. Wildwuchernde Wasserpflanzen, im besonderen Schilf, werden dann wertvoll, wenn ihr Ertrag je Hektar genügend groß ist und die Aufschließung der Fasern sich nicht schwieriger stellt als die von Holz.

Auf diesem letzteren Gebiet hat im besonderen die Snia Viscosa, Mailand, gearbeitet und derartige Erfolge erzielt, daß sie in Torre di Zuino bei Udine eine eigene agrarisch-industrielle Anlage errichtet hat, wo sie das Wildschilf „Arundo Donax", das in den Lagunen der Adria in großen Mengen gedeiht, auf eigenen Geländen anbaut und zu Zellstoff verarbeitet. Bei den Untersuchungen und Studien hatte sich ergeben, daß mit verhältnismäßig einfachen Mitteln in einem durchaus nicht komplizierten Verfahren ein sehr hochwertiger Zellstoff gewonnen werden kann. Zuerst wurden 1200, im zweiten Jahre schon 2200 ha mit diesem Rohr bepflanzt und heute sind einige tausend Hektar sonst unbrauchbaren Sumpfgebiets mit diesem Schilf bestellt. Dabei konnten schon im ersten Jahre 300 q Schilf je ha geerntet werden, woraus nicht weniger als 100 q Zellstoff gewonnen wurde. Das ist eine weitaus größere Ausbeute als bei irgendeiner anderen Pflanze. Dazu gesellt sich der Vorteil, daß das Schilf gerade dort angebaut werden kann, wo sonst keine Nutzpflanzen wachsen, also kein Kulturland absorbiert wird. Allerdings hat diese Kultur auch einen Nachteil, der nicht übersehen werden darf: Die Pflanzen müssen einzeln gesammelt und gesetzt werden, da es bisher nicht gelungen ist, sie aus Samen zu züchten. Die Verarbeitungsleistung in den genannten Anlagen betrug anfangs 200 q täglich, stieg dann auf 350 q; in 1938 ergab sich eine Jahresleistung von 300 000 q, 1940 eine solche von bereits 600 000 q. E. W.

Seidenzucht in Bulgarien. — Einem Bericht der Zeitschrift „Textilia" ist zu entnehmen, daß in Bulgarien die Seidenzucht seit Jahrhunderten eine bedeutende Rolle spielt, daß den Eisenbahnen entlang Maulbeerbäume gepflanzt werden und daß die bulgarische Stadt Svilengrad „Stadt der Seide" bedeutet.

Nach längeren Zeiten des Verfalles, wurde die Seidenzucht 1889 wieder mit Erfolg aufgenommen und das Jahr 1941 brachte eine Coconserzeugung im Betrage von 2 Millionen kg. Von der Qualität der bulgarischen Seide wird gesagt, daß ihre Güte schon daraus hervorgehe, daß sie zum Teil von Schweizerfirmen gekauft werde, von denen bekannt sei, daß sie jeweilen nur die besten Seidenerzeugnisse einführen. Der Coconsertrag auf die Unze stellt sich für Bulgarien in der Tat mit 49 kg höher als für Frankreich, Ungarn und Spanien, wird aber von Italien übertroffen. Zurzeit nimmt Bulgarien als europäischer Seidenerzeuger, nach Frankreich und Griechenland, die dritte Stelle ein; durch den Zuwachs Traziens und Ost-Mazedoniens, in welchen Gebieten die Seidenzucht eine bedeutende Rolle spielt, wird Bulgarien nunmehr den zweiten Rang einnehmen.

Auch die Seidenspinnerei hat in den letzten Jahren eine Vergrößerung erfahren, indem zurzeit 40 Betriebe mit 1275 Spinnbecken gezählt werden. Das gleiche trifft auf die Seidenweberei zu, die in 12 Fabriken 600 Webstühle beschäftigt. Endlich laufen in Bulgarien 12 000 Zwirnspindeln für Seide.

Die bulgarische Wirkerei und Strumpffabrikation befindet sich noch im Rückstand, trotz zahlreicher Unternehmungen, die zum Teil neue Maschinen besitzen. Der Grund liegt in der ungenügenden Leistungsfähigkeit der Arbeiterschaft.

Seidenzucht in Japan. — Das „Ente Nazionale Serico" in Mailand hat von seinem Berichterstatter in Yokohama über die diesjährige Frühjahrsseidenzucht in Japan, die Meldung erhalten, daß der ausgelegte Samen dem Vorjahr gegenüber eine Verminderung um 12% erfahren habe. Der Ertrag der Cocons stellte sich auf 115,3 Millionen kg gegen 141 Millionen kg 1941; der Rückschlag beläuft sich damit auf 18,2%. Die im übrigen von der Regierung selbst befürwortete Einschränkung der Seidenzucht wird auch auf ungenügendes Laub und auf die Knappheit an Arbeitskräften zurückgeführt.

SPINNEREI - WEBEREI

Die elektrisch leitfähige Kardengarnitur für Zellwolle

Es war vorauszusehen, daß der im Juliheft unserer „Mitteilungen" erschienene Artikel: Einige Winke über die Verarbeitung von Zellwolle nach dem Baumwoll-Spinnverfahren großes Interesse in den Kreisen unserer Spinner finden würde. Im Nachstehenden seien nun einige Angaben über das wesentlichste der in der Abhandlung kurz erwähnten Kardengarnitur ELP gebracht.

Vor sieben Jahren wurden den Continentalen Gummiwerken A.-G. in Hannover unter der Nr. 648 230 ein DRP. erteilt auf ein Kratzentuch mit elektrisch leitfähiger Gummideckplatte. Von diesem Kratzentuch werden seither von den Ver. Kratzenfabriken G. m. b. H. in Aachen-Forst Kardenbeschläge hergestellt, die in den meisten deutschen Zellwoll- bzw. Baumwollspinnereien Eingang fanden. Eine größere Zahl derselben unterzog vorher das neue Fabrikat einer eingehenden, betriebsmäßigen Untersuchung, sodaß heute die Verwendung dieser Spezialgarnitur auch in unsern Spinnereibetrieben keinerlei Risiko bedeutet, ganz abgesehen davon, daß die ELP ohne weiteres für das Kardieren von Baumwolle allein geeignet ist, die uns nach dem Krieg wieder zur Verfügung stehen wird. Die Idee der elektrisch leitfähigen Kardengarnitur beruht, wie in jenem Artikel schon angedeutet, auf der Ableitung der beim Kardieren auftretenden, elektrischen Aufladungen der Fasern und hierzu dient die Deckplatte aus vulkanisiertem dunklen Gummi. Mit dieser besonderen Ausführungsart wird übrigens noch ein anderer Zweck verfolgt und erreicht: weil weniger oft ausgestoßen werden muß, da das Material mehr an der Oberfläche der Garnitur sitzt, findet zunächst eine Materialersparnis statt, sodann auch eine Verbesserung in der Egalität des Kardenbandes, eben weil weniger häufig ausgestoßen wird. —

Die ELP-Garnitur besteht aus 5fachem Stoff, einschließlich einer Leinen-Einlage und der genannten elektrisch leitfähigen, starken Gummiplatte an der Oberfläche des Bandes. Diese Gummideckplatte ist licht-, wärme- und ölfest. Der gehärtete und temperierte Gußstahldraht mit Rundknie erhält je nach Vorschrift des Bestellers entweder Seiten- oder Oberflächenschliff. Bekanntlich gehen die Meinungen über diesen Punkt bei den Spinnern auseinander; gewöhnlich wird dem Seitenschliff der Vorzug eingeräumt. Die Stellung der Drahthäckchen ist bei dieser Kratzenart etwas steiler angeordnet als bei den gewöhnlichen Garnituren, wodurch das Kardieren sehr feiner Zellwollen, aber auch schwerer zu verarbeitender Sorten, wie z. B. Duraflocks erleichtert wird. Gegen den üblichen 10%igen Zuschlag erhalten die Zähnchen extra gehärtete Spitzen. Daß diese beim Schleifen eine größere Sorgfalt und Sachkenntnis seitens des Personals einer Spinnerei verlangen, dürfte bekannt sein. Leider wird diesem Umstand nicht überall Rechnung getragen.

Sowohl das Tambour- als das Abnehmerband wird in dieser Ausführung hergestellt. Es ist zweckmäßig, Tambour und Abnehmer mit dieser Garniturenart zu beziehen, also nicht nur das eine oder das andere Organ, da dies von Einfluß auf die Leitfähigkeit der gesamten Maschine ist. Das Aufziehen der Bänder erfolgt unter denselben Spannungen und in derselben Art wie bei Normalgarnituren üblich. Vor dem Aufziehen jedoch sind die Walzen (d. h. Tambour und Abnehmer) von etwaigen Farbanstrichen etc. sorgfältig zu reinigen, also

Geigy

Für die Textilindustrie

Farbstoffe - Textilhilfsprodukte - Mottenschutzmittel „Mitin"
Tannine

Für die Lederindustrie

Synthetische Gerbstoffe (Austauschgerbstoffe) - Extrakte
Farbstoffe - Hilfsprodukte

Für Pharmazie und Medizin

Chemikalien - Pharmazeutische Spezialprodukte - Medizinalfarbstoffe - Tannine

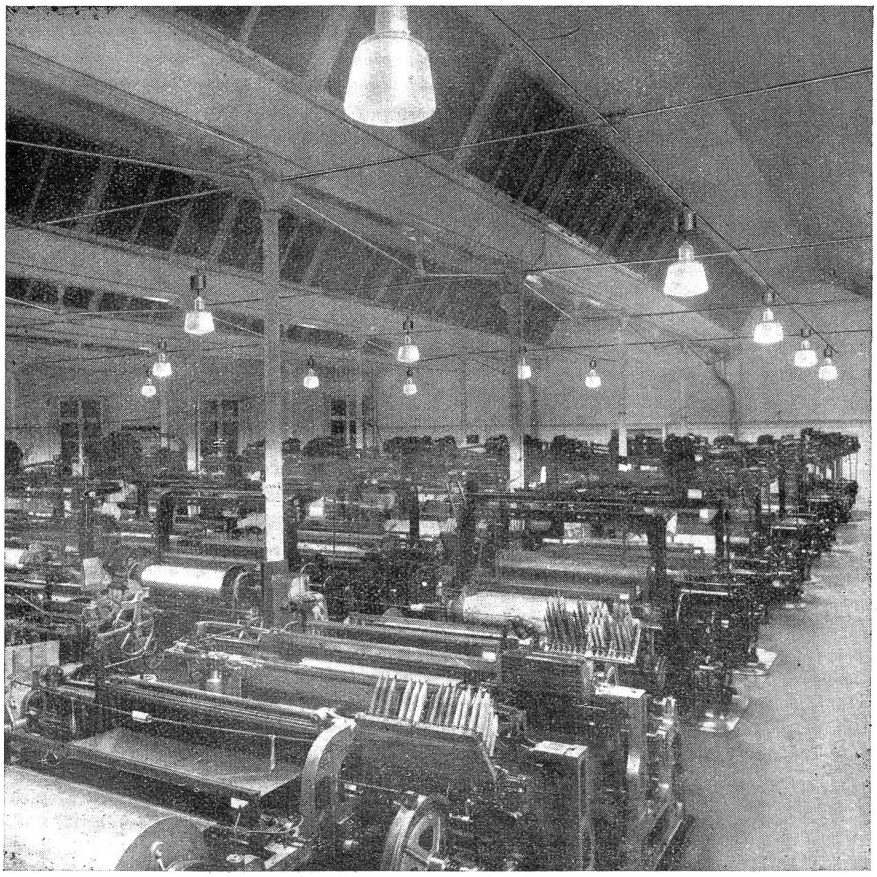
Für die Landwirtschaft

Pflanzenschutzpräparate

Für andere Gebiete

Strassenbaustoffe - Chlorkautschuk - Hilfsprodukte für die Kautschukindustrie - Kosmetische und Lebensmittelfarbstoffe

J.R. GEIGY A.G. CHEMISCHE FABRIKEN BASEL 16



Kleinspannungs-Beleuchtung

einer

Schweiz. Seidenweberei

Beleuchtungsstärke E med 155 Lux

(im Vordergrund oberbaulose Rüti-Seidenautomatenstühle)

ausgeführt durch

Oscar Pfrunder

techn. Bureau für Industrie-Beleuchtungen

Zürich 1

Löwenstrasse 59

Tel. 5 11 13 / 5 34 83

Verlangen Sie einen unverbindlichen Besuch!

1517

DIE NEUE

Grob

Mehrzweckklitze

FÜR

ZELLWOLLE
KUNSTSEIDE
BAUMWOLLE

GROB & CO. AKTIENGESELLSCHAFT
HORGEN (SCHWEIZ)

Die neue Grob-Flachstahlwebelitze mit dem **Spezial-Fadenauge** ist eine **MEHRZWECKLITZE,** die sich vorzüglich eignet zum Verweben von **Kunstseide, Zellwolle** und **Baumwolle.**

6 Punkte

stempeln die **neue Groblitze** zum besten und zugleich billigsten Helfer in jeder Weberei.

1. Sie hat ein höchst zweckmässig geformtes, hochfein poliertes Fadenauge; Knoten und Verdickungen der Fäden bleiben darin nicht hängen, sondern passieren das Fadenauge dank der besonderen Stellung spielend.
2. Sie ist dünner als jede andere Drahtlitze, ermöglicht dadurch auch bei dichtester Einstellung noch eine leichte und gleichmässige Fachbildung.
3. Sie ist aus einem Stück gestanzt, hat weder rauhe Drahtwindungen, noch weiche Lötstellen. Sie ist überall vollständig glatt und fein poliert, so dass selbst der empfindlichste Kettfaden nirgends der geringsten schädlichen Reibung ausgesetzt ist.
4. Sie kann für hellste und zarteste Farben verwendet werden, weil sie vernickelt ist und infolgedessen nicht abschmutzt, wie dies bei den verzinnten Stahldrahtlitzen der Fall ist.
5. Sie hat von allen Drahtlitzen die grösste nutzbare Höhe.
6. Sie lässt sich von allen Drahtlitzen am schnellsten einziehen.

Die kürzlich in bedeutenden Webereien durchgeführten Versuche haben durchwegs glänzende Resultate gezeitigt.

Beachtenswerte neue Bestellungen, sowie Nachbestellungen in den letzten Wochen und Monaten geben uns die Gewissheit, dass unsere **Mehrzwecklitze** gerade in der heutigen Zeit, wo Kunstseiden-, Zellwoll- und Baumwollartikel einander in buntem Wechsel ablösen, die zweckmässigste Webelitze ist.

Von Fachleuten wird sie geradezu als idealste Webelitze bezeichnet.

Bitte machen auch Sie einen Versuch damit und lassen Sie sich selbst von deren Zweckmässigkeit überzeugen.

Bei Anfragen und Bestellungen bitten wir Sie, uns jeweils bekanntzugeben, welche Kettmaterialien und in welchem Nummernbereiche Sie diese zu verweben gedenken. Mit fachmännischem Rat stehen wir Ihnen jederzeit gerne zu Diensten.

DIE ERFINDER UND ALLEINFABRIKANTEN

GROB & CO. AKTIENGESELLSCHAFT
HORGEN (Schweiz)

Vom Wunderwerk der Osram-Lampe

Dem Ziel, künstlich Tageslicht zu erzeugen, ist man mit der OSRAM-Quecksilber-Mischlicht-Lampe sehr nahe gekommen: sie vereinigt in einem Glaskolben Quecksilberdampflicht, das arm an roten Strahlen ist, mit Glühlampenlicht, das diese überreichlich besitzt; so erhält man den Eindruck des natürlichen Tageslichtes. Ein solches, dem Auge wohlgefälliges „Mischlicht" ist im Betriebe ungleich billiger als eine Anlage mit Tageslicht-Glühlampen.

So erfüllt das OSRAM-Quecksilber-Mischlicht den Anspruch unserer Zeit: Denn es geben

OSRAM

MISCHLICHT-LAMPEN

viel Licht für wenig Strom

F 12

blank zu machen und die Gleichmäßigkeit der Oberflächen ist zu überprüfen! Alsdann ist die jeder Garnitur beigepackte flüssige elektrische leitfähige Gummilösung als Anstrich auf die Walzen mittelst eines Pinsels aufzutragen. Dadurch entsteht eine gute Verbindung zwischen Kratzenband und Walzenoberfläche. Außerdem ist die Karde zu erden. —

In bezug auf die Neuheit, das Kratzentuch mit einer elektrisch leitfähigen Gummideckplatte zu versehen, sind Betriebsversuche in größerem Umfang vorgenommen worden, worüber ein Beispiel am Schluß dieser Ausführungen näheren Aufschluß gibt. Die durch ein besonderes Verfahren erzielte Leitfähigkeit der Gummiplatte hat die Aufgabe, um dies zu resümieren, die durch den Arbeitsprozeß entwickelte statische Elektrizität abzuleiten, so daß die Fasermasse weniger tief in den Drahtbeschlag eindringt und die Abnehmerarbeit im Sinne einer mengenmäßig verbesserten Vließbildung gehoben, die Ausstoßarbeit vermindert und die wirtschaftliche Auswertung des Rohstoffes günstiger gestaltet wird. Eine ganze Reihe von praktischen Vergleichsversuchen hat bestätigt, daß die Zeit fürs Ausstoßen um das 5- bis 6fache verlängert werden kann. Auch bei den sogenannten Ganzstahlgarnituren ist die Ausstoßarbeit bekanntlich auf ein Minimum reduziert, allein für erstklassige Kardierung hochwertiger Rohstoffe ist doch die Häckchengarnitur mit ihrem feinen Satz und elastischem Häckchenstand eine Vorbedingung für gutes Arbeiten. Wie ein solches gar an Karden, bei denen der Tambour mit Normalgarnitur, der Abnehmer mit Ganzstahlgarnitur bezogen ist, möglich sein soll, soll hier nicht erörtert werden. — Es mag noch beigefügt werden, daß die ELP-Garnituren in der Anschaffung nicht mehr kosten als die gewöhnlichen Kardenbeschläge.

Nachstehend folgt eine Tabelle über einen 30stündigen Vergleichsversuch einer Spinnerei im Rheinland zur Feststellung der Verringerung des Abfalles bei Verwendung von ELP-Garnituren.

Jedesmal nach dreistündiger Laufzeit wurden die Abfallmengen festgestellt. Das verarbeitete Rohmaterial war 80% Peru Baumwolle mit 20% Zellwolle gemischt.

Abgänge	bei gewöhnl. Garnitur	bei ELP. Garnitur
a) Ausstoß		
nach 3 Stunden	100 Gramm	80 Gramm
„ 6 „	110 „	80 „
„ 9 „	100 „	75 „
„ 12 „	100 „	75 „
„ 15 „	100 „	90 „
„ 18 „	100 „	80 „
„ 21 „	100 „	90 „
„ 24 „	110 „	85 „
„ 27 „	110 „	80 „
„ 30 „	110 „	80 „
	1040 Gramm	815 Gramm = **21,6 %**
b) Deckelputz		
nach 3 Stunden	270 Gramm	130 Gramm
„ 6 „	250 „	170 „
„ 9 „	285 „	160 „
„ 12 „	260 „	150 „
„ 15 „	280 „	200 „
„ 18 „	270 „	200 „
„ 21 „	290 „	210 „
„ 24 „	275 „	190 „
„ 27 „	270 „	170 „
„ 30 „	290 „	180 „
	2740 Gramm	1760 Gramm = **35,8 %**
Gesamtergebnis = Ausstoß + Deckelputz	3780 Gramm	2575 Gramm = **32 %**

Abgänge	Flug gewöhnl. Garnitur	Elektr. leitfäh. Garnitur
nach 9 Stunden	420 Gramm	270 Gramm
„ 21 „	370 „	310 „
„ 30 „	480 „	345 „
	1270 Gramm	925 Gramm = **27 %**

Die Bedeutung der Walke bei Baumwoll-, Leinen-, Woll- und Seidengeweben

Die Herstellung der Garne und Webwaren steht in engem Zusammenhange mit der darauf folgenden Zurichtung und Ausstattung, der sogenannten Appretur der Gewebe.

Soll das Gewebe im fertigen Zustande eine wollige, filzige Oberfläche aufweisen, so müssen schon die hierzu verwendeten Garne eine mehr offene faserige Beschaffenheit aufweisen. Das Gegenteil ist der Fall bei der Manipulation für glatte Waren. Daß diesen Erfordernissen das jeweilig zur Verwendung kommende Fasermaterial angepaßt und sorgfältig ausgewählt werden muß, wird man selbstverständlich finden, da von demselben das vollständige wunschgemäße Gelingen der in Frage kommenden Warengattung abhängt.

Bei der Disposition für den Webstuhl ist Einstellung und Breite der Ware für den nachherigen Appreturprozeß von Wichtigkeit, damit die Ware nach der Appretur die richtige Breite aufweist und diese nicht etwa künstlich hervorgebracht werden muß. Durch das Putzen der Ware während des Webens und nach dem Abziehen der Ware vom Warenbaum durch den Weber wird schon mit dem Zurichtungsprozeß begonnen, der also hier bereits mit der Reinigung der Ware einsetzt. Nebstdem trachtet man auch die Ware vom Webstuhle bereits so zu bekommen, daß sie, besonders wenn dieselbe als Rohware in den Handel kommt, ein gefälliges und volles ausgeglichenes Aussehen aufweist. Zu diesem Zwecke kommt schon beim Webstuhl die sogenannte Walke in Betracht, deren Zweck es in allen Fällen ist, die Ware selbst bei geringerer Einstellung nach Möglichkeit zu egalisieren und zu verdichten. Bei Baumwoll-, Leinen- und Jutewaren geschieht das auf dem Webstuhl dadurch, daß man die zuletzt eingetragenen Schußfäden nur nach und nach zur Ruhe kommen läßt. Dies erzielt man in der Weise, daß man während des Webens Partien von Kettfäden, also beispielsweise die ungeradezahligen, anspannt, während man die geradezahligen locker läßt und umgekehrt. Durch dieses Vorgehen treten am Geweberande beständig Schiebungen auf, die bewirken, daß sich die Fäden gegenseitig abflachen, gleichmäßig verteilen und so das Gewebe wesentlich besser ausfüllen. Erreicht wird dies gewöhnlich beim Webstuhl durch Hochstellen des Streichriegels, wodurch die jeweilig gehobenen Kettenfäden eine Lockerung erfahren, während die gesenkten angespannt werden. Denselben Zweck erfüllen eigene Walkapparate, die mit Hilfe bewegter wellenförmiger Kreuzschienen die abwechselnde Anspannung und das Nachlassen der Kettenfäden bewirken. Diese Apparate haben den Vorteil, daß die Bewegung der Fäden rascher, somit auch öfter während einer Tour des Stuhles vor sich gehen kann, das Hochstellen des Streichriegels überflüssig macht und die Bewegung der Fäden von dem Zeitpunkte der Fachbildung unabhängig ist, sodaß die Fachbildung für den Webeprozeß günstiger gestaltet werden kann, respektiv die Walke nicht für das Weben so störend einwirkt wie ein hochgestellter Streichriegel.

Ist die Ware vom Webstuhle abgezogen, so beginnt mit derselben der Verschönerungsprozeß, wenn nicht schon ein Teil davon in seiner Beschaffenheit als Rohware bereits zum Fertigfabrikat verarbeitet wird. Die nun zunächst stattfindende Verbesserung der Ware besteht in einem Waschprozeß. Hier sind es die besonderen Waschhämmer, welche in bezug auf Dichte die Ware günstig beeinflussen. Zunächst wird durch das Einweichen der Ware der eventuell noch vorhandene Pflanzenleim sowie etwaige Schlichte gelöst und durch den darauf folgenden Waschprozeß entfernt, die Fäden öffnen sich, die Fasern werden nach Möglichkeit und die Faserenden ganz frei. Die Zwischenräume im Gewebe schließen sich immer mehr, die Ware quillt auf, wird weich und geschmeidig. Das Aussehen der Ware verändert sich bereits hier merklich zu ihren Gunsten.

Bei Baumwoll- und Leinenwaren begnügt man sich mit diesem Waschprozeß, weil eine intensivere Verdichtung der Ware bei Baumwolle und Leinen durch einen weiteren Appreturprozeß nicht mehr zu erwarten ist. Dabei muß allerdings erwähnt werden, daß ein Flachdrücken der Fäden durch Mangen und Kalandern und ein Ausfüllen der Zwischenräume zwischen den Fäden der Gewebe durch Appreturmittel, nicht in den Rahmen dieser Ausführungen gehören.

Bei Schafwolle hingegen tritt noch eine weitere wichtige Eigenschaft, und zwar die der Filzbarkeit, hinzu. Diese beruht der Hauptsache nach auf der Form der Faser, welche eine rauhe Oberfläche besitzt. Die Rauhheit ist besonders nach einer Richtung, und zwar von der Spitze gegen die Wurzel zu, wesentlich größer und bewirkt, daß die Fasern mit den unteren Enden in das benachbarte Fasergewirre leicht eindringen und sich daselbst verankern. Es bedarf also bloß eines Antriebes für die Fasern um die Verfilzung derselben untereinander hervorzurufen. Dieser Antrieb erfolgt durch fortgesetzten Druck und Stoß in der Walkmaschine. Auch hier wird der Effekt umso größer, je öfter sich in gewissen Zeiträumen dieser Druck und Stoß wiederholt. Dieser Filzprozeß wird in der Walkmaschine noch durch Feuchtigkeit, Wärme und Zusätze von Chemikalien gefördert und verwandelt das Gewebe in eine mitunter ganz geschlossene Fläche, die dem Wesen eines eigentlichen Filzes sehr nahe kommt.

Das Abflachen und gleichmäßige Verteilen der Fäden vollzieht sich am leichtesten bei Seidengeweben, weil dieses Fadenmaterial sehr glatt ist. Folglich ist es bei Seidengeweben kaum nötig, auf dem Webstuhle die Walke in Tätigkeit zu setzen; auch würde die Seide eine solche noch weniger vertragen wie Baumwoll- und Leinengewebe. In früherer Zeit, als die Gewebe noch auf Handwebstühlen hergestellt wurden, erzeugte man ganz dünne Seidengewebe so, daß man auf dem Handwebstuhl abwechselnd mehrere Schuß mit der Lade zusammendrängte und dann einen größeren Zwischenraum ohne Schuß frei ließ. Waren auf diese Weise einige 15 bis 20 cm Ware hergestellt, so genügte es, mit einer Bürste über die Ware zu streichen, um ein gleichmäßiges Verteilen der Schüsse in der Ware zu erreichen. Ein so dünnes Seidengewebe mit von vornherein gleichmäßiger Schußdichte auf dem Handwebstuhle herzustellen, war den geschicktesten Handwebern nur schwer möglich, weshalb bei ganz dünnen Seidengeweben zu der erwähnten Arbeitsweise gegriffen wurde.

Werden überdies Seidengewebe bei der weiteren Ausfertigung noch so behandelt, daß auf einer Trommel schräg angeordnete Schienen oder Bürsten die Ware bei ihrem Durchlaufen bestreichen, so findet eine restliche Verteilung und Ausgleichung der Fäden im Gewebe statt und vervollständigt so den gewünschten Ausfall der Ware.

Etwas paarig aussehende Damenkleiderstoffe werden des öfteren dadurch verbessert, daß man diese Stoffe auf einer Trockenmaschine mit changierenden Seitenfassungen behandelt. Die Einrichtung ist so, daß bei gleichzeitiger allgemeiner Weiterbewegung der Ware, eine die Ware gefaßt haltende Seitenkette der Maschine ziemlich rasch abwechselnd ein kurzes Stückchen zurück, die andere gegenüberliegende nach vorwärts bewegt und umgekehrt. Diese zerrende Bewegung im gespannten Zustande der Ware bewirkt ebenfalls ein Gleiten und somit ein besseres Verteilen der Fäden in der Ware, sodaß das paarige Aussehen derselben verschwindet und die Ware gut ausgeglichen, mit anderen Worten gewalkt, erscheint.

W. S.

MODE-BERICHTE

Blick auf die Grieder Herbstkollektion

Es ist durchaus im Interesse der Seidenindustrie und aller übrigen, mit der Mode zusammenhängenden Fabrikationen, daß die modische Entwicklung nicht stagniert, sondern, wenn auch etwas langsamer, gleichwohl weitergeht. Unsere Nachbarländer geben sich sogar sehr Mühe, die modische Schöpfung zu pflegen und einen eigenen Stil zu zeigen. Frankreich, das für uns nach wie vor interessant bleibt und auf seiner alten Tradition weiterwirkt, hat kürzlich in Aix-les-Bains neue Pariser Modelle gezeigt. Italien strengt sich sehr an, elegante, namentlich farblich aparte Kollektionen herauszubringen. Auch die deutsche Mode ist in guter Entwicklung begriffen; es bestehen dort einige Modellhäuser der haute couture, die auch für unsern Geschmack gut Tragbares herausbringen. Die Schweizer-Couture verfolgt all diese Bewegungen der Mode, wählt aus den vielen Modellen, die für die Schweiz geeigneten aus, läßt sich vielfach zu eigenen Schöpfungen inspirieren, wobei dann etwas im Gesamteffekt Neues herauskommt. Diese Erwägungen fallen uns ein, wenn wir die neueste haute couture Kollektion von Grieder ansehen, die am 22. September der Presse gezeigt worden ist. Sie verband Hüte aus dem eigenen Salon in stilvoller Weise mit den Kleidern und erhielt ihre sehr geschmackvolle Vervollständigung durch eine erlesene Luxus-Schuhkollektion von Bally, die die Doelker A.-G. samt einigen eigens von Bally für sie reservierten Modellen den Toiletten von Grieder angepaßt hat.

Sehr schöne, flauschartige und sportliche Wollstoffe wie Fischgrätnoppé kamen bei den Mändeln zur Verwendung, auch Velours de laine und Duvetines in herrlicher Ausführung. Kombinationen mit Pelz, zum Beispiel mit farbenfeinen Ozelot am Kragen und sogar als Futter erzielten eine flotte Wirkung. In Paris wird dieses Pelzfutter jetzt häufig verwendet, auch Pelzmuffs, mit dem Stoff des dazu gehörigen Mantels, erfreuen sich wieder größerer Beliebtheit. In Falten gelegte Rücken an Mänteln und noch einige mit breiten gesteppten Falten belebte Mäntel zählten zu den interessanten Creationen.

Einige schwarze Kleidchen, knapp und jugendlich, ließen ihren Pariser Ursprung oder doch französische Inspiration erkennen. Etwas sehr Chikes war ein bräunliches Kleidchen aus Jerseyangora mit gestricktem Vorderteil. Auf schwerer, schwarzer Seide hob sich eine sehr schöne, rankenreiche Silberstickerei ab. Das damit verzierte Casaquekleid leitete über zu den eleganten Nachmittagstoiletten die heute viel wichtiger und reicher geworden, da die großen langen Abendkleider, obschon auch in der Kollektion vertreten, praktisch viel weniger Bedeutung besitzen. Weiche fließende Seidenjerseys und sehr weiche und dichte Seidencrêpes beherrschten hier das Bild der eleganten Mode. Auffallend viel schwarze Seide wetteiferte mit den molligen Wollstoffen sehr vornehmer Kostüme und einigen Deux-pièces, an denen viel Wattestickereien, vor allen an Taschen, bemerkbar waren. Das Wattieren ganzer Kleider ist heute französische Spezialität und ein ganzes Seidencrêpekleid erschien mit rautenförmig gestepptem, wattiertem Rock, Oberteil und Aermeln; einzig die Taillenpartie war freigeblieben. Charakteristisch für die Kollektion waren die zahlreichen auf der Vorderseite entweder durchgehend oder an der Taille- oder Hüftpartie reich drapierten Kleider, womit die Büste gut markiert und die Weite des Rocks malerisch betont wurde; auch ein rauchgraues Abendkleid aus weich fließendem Material hielt sich in dieser Richtung. Zu erwähnen ist ein Samtkleid in Braun mit Samttupfen auf der seidenen Corsage, der Rock tief angesetzt und leicht gereiht. Eine schwarze Seidencrêpe-Toilette nützte die dekorative Wirkung langer Fransen an der seitlich abgerundeten, schürzenartigen Partie aus. Sehr vornehm und festlich wirkte sich ein Abendtailleur aus schwerer Seide aus; die nicht besonders lange Jacke aus elfenbeinfarbigem, schwarz gestreiftem Ottoman war mit drei bandkopfartig hängenden Streifen garniert. Großer Beifall fiel dem weiten, an den schoßartig abgerundeten Teilen des Rocks wattierten Abendkleid aus herrlichem, blaugrauen Taffetas changeant zu.

Die heute wieder in Schwung kommende Hutmode, die ihre neuesten Anleihen um 1900 herum aufnimmt, wird nicht jeden begeistern, mag eine noch so große Pariser Modistin die Erfinderin sein. Am meisten Kleidsamkeit kommt einigen chasseurartigen und namentlich den hochstrebenden Bérétverwandten Formen zu, die von einem erfreulichen Chick beherrscht waren. Sehr erfreulich für sie, greift die Hutmode für ihre gezogenen und drapierten Formen zu sehr schönen Satins und Grosgrains.

In einer Modezeitung aus dem Jahre 1786 lesen wir, daß damals kein Frauenzimmer in London, nicht einmal die geringste Dienstmagd, lederne Schuhe sondern entweder seidene oder solche aus Zeug getragen habe. Dazu bedienten sich Alle bei schlechtem Wetter der Pattens, die aus höl-

zernen Sohlen mit Absatzvertiefung, auf einem ovalen Ring befestigt, bestanden und mit Riemen angebunden wurden. Wenn wir an die heutige Lederknappheit denken, könnten wir uns wohl vorstellen, das bei den gut gekleideten Frauen der Wunsch nach eleganten Seidenschuhen für Nachmittags lebendig werden könnte, falls einmal auch die schönen Sämisch- und die Reptilleder noch seltener würden. Seidene Trotteurs aus sehr schönem Reps haben wir im Sommer in der Bally Luxuskollektion übrigens mit Befriedigung gesehen. Daß die Schweizer Seidenindustrie Schuhgewebe herstellt, ist ja bekannt. Mit den Griedermodellen zusammen schritt der Ballyschuh der Doelkerkollektion durch den Salon. Die verfeinerte, ruhige Linie hat über dekorative Zutaten den Sieg davon getragen, und erhöht die Eleganz der äußerst vornehmen Ballyschuhs. —ss.

Verein Schweizer Modewoche. — Der Verein Schweizer Modewoche, dessen Ausstellung und Modevorführungen im Kongreßhaus, Zürich, in den Tagen vom 28. Februar bis 15. März dieses Jahres noch in aller Erinnerung sind, hat am 28. September seine ordentliche Generalversammlung abgehalten. Der Vorsitzende, Herr Rechtsanwalt Dr. C. Staehelin, konnte in seinem Jahresbericht auch einen befriedigenden finanziellen Abschluß der großen Unternehmung melden. Die Generalversammlung hat beschlossen, im Frühjahr 1943 wiederum eine Ausstellung in Verbindung mit modischen Veranstaltungen ins Leben zu rufen, doch soll insbesondere die Ausstellung in vereinfachter und den kaufmännischen Belangen besser Rechnung tragender Form durchgeführt werden, als dies bei der ersten Kundgebung der Schweizer Modewoche der Fall gewesen ist.

FACHSCHULEN

Die Webschul-Korporation Wattwil hielt am 27. August ihre diesjährige Hauptversammlung ab, nachdem am Vormittag eine Sitzung der erweiterten Webschulkommission stattgefunden hatte. Herr Präsident Stüßy konnte zahlreiche Mitglieder begrüßen. Er gab das Wort Herrn Kassier Meyer-Mayor, damit er Erläuterungen zur versandten Rechnung gebe. Geprüft wurde diese durch die Herren Walcher-Hefti, W. Kirchhofer und Egli-Zorn.

Mit Freude stellte man fest, daß sich die Finanzlage der Webschule Wattwil in den letzten Jahren ganz wesentlich gehoben hat. Ein ganz besonderes Verdienst kommt diesbezüglich Herrn Kassier Meyer zu. Man muß aber auch bekennen, daß die Interessenten der Webschule Wattwil ein gesteigertes Verständnis bekundeten. Das betonte auch Herr Präsident Stüßy in seinen Mitteilungen und gab der allgemeinen Freude darüber Ausdruck. Das sei ein Lichtblick in der sonst düsteren Zeit. Die Textilindustrie habe es besonders schwer durch den empfindlichen Mangel an Rohmaterial, der sich vielleicht schon in der nächsten Zeit stärker auswirken werde durch entsprechende Betriebseinschränkungen. Ueber den Stand der Schule konnte er sich recht befriedigt aussprechen und brachte zum Schlusse allen Behörden, Korporationen, Freunden und Gönnern den verdienten Dank für das Wohlwollen dar.

Direktor Frohmader ließ in seinem Jahresbericht noch einmal alle Geschehnisse vorüberziehen und erklärte, wie trotz aller belastenden Umstände durch Krankheit und Austritt von Herrn Lehrer Kaul, sowie die vielfachen Störungen durch Militärdienst der Lehrer und Schüler der Unterricht doch mehr oder weniger regelrecht fortgeführt wurde. Erschwerend wirkte sich die große Zahl der Schüler aus und das werde sich namentlich am Schlusse des Schuljahres zeigen, wenn man die jungen Leute nicht unterbringen kann in der Industrie. Unsere Fachschulen für die Weberei sind in dieser Beziehung eben doch auch auf Angebot und Nachfrage einzustellen.

Beim Austritt des Herrn Kaul am 18. April 1942 wurde dessen Treue während seiner 28jährigen Tätigkeit besonders hervorgehoben. Anerkennend wird im Bericht ferner erwähnt, wie sich die Lehrer Egli-Hagmann und Naef-Krucker bemühen, ihr Bestes zu geben, zusammen mit den Assistenten.

Als neuer Lehrer trat am 1. Juli Herr Willy Ruggli-Kasser von Ebnat, vorher langjähriger Betriebsleiter der Firma Hegner & Co. in Bauma, ein. Man dürfe bestimmt annehmen, daß seine Berufung eine gute Aquisition bedeute. Noch manche Tatsache erwähnte der im Druck erscheinende Bericht.

In Gruppen geteilt, machten die Versammlungsteilnehmer einen Rundgang durch die Schule und überzeugten sich dabei von deren reicher Ausstattung durch die Lehrmittel für den theoretischen und praktischen Unterricht. Ein systematischer Aufbau konnte überall wahrgenommen werden, und auch die Sammlungen bewiesen, wie sich Direktor Frohmader stetsfort bemüht hat, die Schule zu bereichern und den Unterricht möglichst erfolgreich zu gestalten. Mit dieser Anerkennung wurden die Verhandlungen fortgesetzt über das Traktandum: „Reorganisation der Webschule Wattwil".

Man möchte eben immer noch mehr leisten zum Wohle der Baumwoll-, Woll- und Leinenindustrie, welche so große Opfer für die Schule bringt. Es soll eine Erweiterung angestrebt werden und eine Verlängerung der Unterrichtszeit zugleich. Während für den ersteren Fall unter den heutigen Umständen ganz beträchtliche Mittel aufgebracht werden müssen, die noch der Sammlung harren, sind für den zweiten Fall wiederum nachhaltige finanzielle Unterstützungen für diejenigen Schüler aufzuwenden, die von Haus aus nicht in der Lage sind, die Studienkosten für ein weiteres Verbleiben im 3. und 4. Semester zu gewährleisten. Das ist eine besonders heikle Angelegenheit, über die man häufig zu leicht hinweggeht. Und doch handelt es sich dabei um eine prinzipielle Sache von Bedeutung bei der gegenwärtigen Situation. Aber schließlich müssen die Studenten anderer Schulen gleichfalls die nötige Zeit opfern, um ein gewisses Ziel zu erreichen. Auf das kommt es auch bei uns an, — einerseits noch gründlichere und anderseits höhere Fachschulung. — Dafür alle Hebel einsetzen zu wollen, sprach sich die Versammlung rückhaltlos aus.

Befriedigt vom Ergebnis der Beratungen, entbot Herr Präsident Stüßy der Versammlung den Abschiedsgruß. A. Fr.

FIRMEN-NACHRICHTEN

Auszug aus dem Schweizerischen Handelsamtsblatt.

A. Zipfel & Co., Aktiengesellschaft, in Lachen (Schwyz). Fabrikation von Webelitzen und Webeutensilien. Als Verwaltungsrat ohne Unterschrift wurde Jean Dürst-Grob, von Zürich, in Zollikon, gewählt.

Krawatten & Moden A.-G. St. Gallen, in St. Gallen. Das Grundkapital von Fr. 20 000 ist mit 70 Prozent liberiert.

Vereinigte Webereien Sernftal, Aktiengesellschaft mit Sitz in Engi. Das Aktienkapital beträgt Fr. 875 000 und ist, nach vollständig durchgeführter Zusammenlegung der bisherigen 2500 Aktien A zu Fr. 25, 1500 Aktien B zu Fr. 62.50 und 1125 Aktien C zu Fr. 150 in Aktien zu Fr. 250 Nennwert, welche den bisherigen Aktien D gleichgestellt und gleichberechtigt sind, eingeteilt in 3500 auf den Inhaber lautende, gleichberechtigte Aktien zu Fr. 250, die voll einbezahlt sind. Als weiteres Mitglied des Verwaltungsrates wurde Oberrichter Fritz Landolt, von und in Näfels, gewählt; er führt die Unterschrift nicht.

Forta-Unternehmungen G. m. b. H., in Basel. Auf Grund der Statuten vom 19. Mai 1942 hat sich unter dieser Firma eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung gebildet, die infolge Umwandlung aus der „Forta-Unternehmungen A.-G." die Herstellung und den Vertrieb von Textilprodukten unter der Marke Forta sowie die Uebernahme und Besorgung von allen damit zusammenhängenden Geschäften zum Zwecke hat. Das Stammkapital beträgt Fr. 30 000, an dem mit Stammeinlagen von je Fr. 10 000 beteiligt sind: „Seiler & Cie. A.-G.", in Basel, „Schultheß & Co. Aktiengesellschaft", in Basel, und „Siber & Wehrli Aktiengesellschaft", in Zürich. Die Geschäftsführer Ernst Schultheß-Dietiker, von Basel, in Arlesheim, und Arnold Hohermuth, von Riedt (Thurgau), in Zürich, zeichnen zu zweien. Geschäftsdomizil: Waldenburgerstraße 1.

Appenzeller-Herzog & Co., Kommanditgesellschaft, in Stäfa. Rayon- und Wollweberei. Die Prokura von Karl Osterwalder ist erloschen.

Koller-Cravates A.-G. Unter dieser Firma ist mit Sitz in Zürich eine Aktiengesellschaft gebildet worden. Der Zweck der Gesellschaft ist die Fabrikation von und der Handel en gros in Krawatten und verwandten Erzeugnissen. Das Grundkapital beträgt Fr. 50 000 und ist eingeteilt in 100 auf den Namen lautende, volliberierte Aktien zu Fr. 500. Die Gesellschaft übernimmt von der Kommanditgesellschaft „Koller & Co.", in Zürich 6, deren bisher geführtes Geschäft in Aktiven und Passiven gemäß Uebernahmebilanz per 1. Juli 1942, wonach die Aktiven Fr. 226 095.98 und die Passiven Fr. 176 095.98 betragen, zum Preis von Fr. 50 000, der durch Hingabe von 100 als voll liberiert geltenden Aktien zu Fr. 500 getilgt wird. Einziges Mitglied des Verwaltungsrates mit Einzelunterschrift ist Rudolf Steinmann, von Seuzach, in Zürich. Einzelprokura ist erteilt an Margaretha Koller-Zwicky, von und in Zürich. Domizil: Stampfenbachstraße 48, in Zürich 6.

Seidendruckerei Schlotterbeck, in Netstal. Inhaberin der Firma ist Witwe Martha Schlotterbeck-Hottinger, von Richterswil (Zürich), in Netstal. Die Firma übernimmt Aktiven und Passiven der erloschenen Firma „Jakob Schlotterbeck, Seidendruckerei", in Netstal. Hand- und Filmdruckerei auf Seide, Kunstseide, Wolle und Baumwolle.

„Perfekt-Spindel" A.-G., Verwertung von Patenten für Textilmaschinen und Bau von solchen, in Windisch. Das Aktienkapital von Fr. 50 000 ist voll einbezahlt. Aus dem Verwaltungsrat sind ausgeschieden: Carl Wilhelm Breimaier, Präsident, und Johann Jakob Keyser. Die Unterschrift des Erstgenannten ist erloschen. Neu in den Verwaltungsrat und zugleich als Präsident desselben wurde gewählt Jean Wild, von Bäretswil, in Windisch. Er führt Einzelunterschrift.

PERSONELLES

Julius Trümpler-Wick †. In Zürich starb am 26. August im 84. Lebensjahre Jul. Trümpler-Wick, der frühere Chef der Firma Trümpler & Söhne, Baumwollspinnerei und -Weberei in Oberuster. Geschäftsgewandtheit, kluges und korrektes Wesen werden ihm besonders nachgerühmt. Die Webschule Wattwil besuchte er 1885/86. A. Fr.

Eugen Boller-Guyer †. Am 7. September ist in Turbenthal E. Boller-Guyer, Fabrikant, verstorben. Er war Mitinhaber der Firma Boller, Winkler & Co., Baumwollspinnerei und -weberei in Turbenthal, welche sich im Verlaufe von vier Jahrzehnten zu einem bedeutenden Textilwerk entwickelt hat. Es oblag ihm der kaufmännische Teil des Geschäfts. Sein Fleiß, seine Routine im Verkehr mit der Kundschaft und sein tadelloser Charakter vermittelten ihm große Sympathie; auch sein Sinn für stille Wohltätigkeit. Die Pflege des musikalischen Lebens von Turbenthal lag ihm besonders am Herzen.

A. Fr.

KLEINE ZEITUNG

Der Erfinder der Metall-Spinndüse Friedrich Eilfeld, starb vor einigen Monaten im 75. Lebensjahre. Es dürfte unsere Leser interessieren, einiges über seine Erfindung zu hören. Die „Leipziger Monatsschrift für Textilindustrie" brachte einen diesbezüglichen Artikel aus dem hervorgeht, daß die Spinnfaser A.-G. Elsterberg (Sachsen), im Jahre 1908 mit dem Uhrenmacher Friedrich Eilfeld in Gröbzig (Sachsen) in Verbindung trat, weil sie mit den bisher verwendeten Glasdüsen nicht zufrieden war. Man gab Eilfeld den Auftrag, in Metallplatten feinste Löcher zu bohren. Es gelang ihm und sein Verfahren wurde im Jahre 1909 als erstes Spinndüsen-Patent eingetragen. Darauf gründete er eine kleine Spinndüsen-Fabrikation in Gröbzig. Schon vor 1914 wurden Düsen aus Nickel und Edelmetall-Legierungen den Kunstseidefabriken Deutschlands und Europas, und auch solchen in überseeischen Ländern, geliefert. Mit Beginn des Weltkrieges 1914 setzte die eigentliche Großfabrikation ein, die sich bald gewaltig steigerte. Die stetig fortschreitende Qualitätsverbesserung der Kunstseide bedingte auch eine ständige Düsen-Verbesserung. Unablässige Versuche führten zu immer vollkommneren Bohrungen der Düsen. Dabei handelte es sich um Löchli mit einem Durchmesser unter 0,10 mm bis herab zu 0,02 mm mit einer Bohrgenauigkeit von 1/1000 mm. Die feinen Kanäle mußten dazu hochglanzpolierte Wandungen haben und gratfrei sein. — Die Lochzahl bei den früher zur Verwendung kommenden Düsen für die Kunstseidefabrikation betrug in der Regel nicht mehr als 75 Löcher. Als die Stapelfaser-Fabrikation, Vorgängerin der Zellwolle, aufkam, erhöhte sich die Lochzahl bis auf 500. Durch die Zellwoll-Fabrikation wurde eine bedeutende Veränderung notwendig. Zur Steigerung der Rentabilität machte man Spinndüsen mit 1200 Bohrungen, erhöhte die Zahl immer mehr, sodaß schließlich auf einen Bodendurchmesser von nur etwa 25 mm bis zu 5000 Löchli gebohrt wurden; man stelle sich vor: auf einen mm^2 = 11 Bohrungen. Man machte dann aber größere Düsen, erhöhte die Lochzahl auf 10 000, 15 000, 25 000 und kam bis auf 100 000 Oeffnungen, gleichbedeutend mit ebensovielen Fäden, die auf einmal durch eine Düse ausgespritzt werden. So entwickelte sich aus kleinen Anfängen ein großes Werk mit tatsächlich weltumspannender Bedeutung. A. Fr.

Ueber das Leinwandgewerbe im Toggenburg (nach Chronik-Angaben, v. O. G.). Wenn wir heutzutage durch die wirtschaftlich schweren Umstände gezwungen werden, zur Einfachheit zurückzukehren, dann entsinnen wir uns bei dem Rohstoffmangel besonders an frühere Zeiten. Dabei lassen wir uns durch Ueberlieferungen gerne an längst Vergessenes erinnern. So beweist uns das jetzige Anbauwerk, wie sehr wir in der Schweiz früher auf die Selbstversorgung angewiesen waren. Das nicht bloß im Hinblick auf Getreide, Gemüse und Obst, sondern es galt nicht weniger für die Bekleidung, d. h. für den Hausgebrauch in der Gewinnung von Leinen und Wolle, als man die Baumwolle noch bis vor über 200 Jahren bei uns nicht kannte.

In den Wohnungen der „Freien" bereiteten die Frauen bis zu den höchsten Persönlichkeiten oft sehr zierliche Arbeiten, — Königin Berta spann sogar zu Pferd. — Im 12. Jahrhundert sei das Leinwandgewerbe aus Oberitalien nach der Ostschweiz verpflanzt worden und so fand es allmählich auch im Toggenburg in bescheidener Weise Eingang. Bereits um 1415 bestand in Lichtensteig ein Bleichereigeschäft. Die Grafen von Toggenburg wandten ihrer Hauptstadt so viele Begünstigungen zu, als sie für die Entwicklung des Gewerbes für notwendig erachteten. Die Marktrechte und Ordnungen der Handwerkszünfte erhielten namentlich im Jahre 1420 festere Gestalt, während die Landschaft ziemlich ohne alle Rechte blieb, vielmehr noch enger an die Marktorte gebunden wurde. Nur Sidwald-Neßlau machte hievon eine Ausnahme, indem hier auch fernerhin ein zunftmäßiger Handwerkerverband mit althergebrachtem Marktrechte gestattet blieb. Ein Gesuch um Einführung von regelmäßigen Wochenmärkten in dort wurde aber abgewiesen. Die Bevorrechtung der Städte begründet ein Mandat in späterer Zeit mit dem Hinweise darauf, „daß die Stett öd werden und der gemein Nutz nit wenig beschediget würde, wann Burger und Bauwer glich wer, wilen die Burger groß stüren zahlen und in kostbahren häussern sitzen müessen und sich nit wie der Bauwer mit dem feldbauw nehren können". Ein Stück Mittelalter, bis ins 18. Jahrhundert reichend, war auch, „wonach weder Meister noch Gesellen oder Jungen" auf den Dörfern oder Bauernhöfen arbeiten durften, wenn eine Arbeit nicht unbedingt an Ort und Stelle, wie z. B. ein Bau, gefertigt werden mußte, und lästig empfand man es, daß die Beschränkungen für das Land von Kauf und Verkauf, außer auf den Marktplätzen, zu halten waren und das Verbot für offene Läden in Dörfern galt. Indeß konnte Lichtensteig eine einflußreiche Stellung in der Leinenindustrie nur sehr bedingt einnehmen, weil neben dem appenzellischen Geschäftsbetrieb der wahre Mittelpunkt dieses Gewerbes, die

Stadt St. Gallen, auch immer ihre Mittel und Wege fand, mit den Toggenburgern direkt zu verkehren.

Vollgültige Beweise für die allgemeine Verbreitung des Leinwandgewerbes aus Akten zu gewinnen, dürfte ziemlich schwer sein, dagegen ist nach mündlicher Ueberlieferung und aus der Beschaffenheit älterer Häuser mit Sicherheit zu schließen, daß kaum ein Gehöfte bis in die obersten Gegenden hinauf sich fand, das nicht seine eigene Hanf- oder Flachsroos aufgewiesen hätte. Als fernere Beweismittel, wenigstens für die Pflanzung und Zurüstung von Gespinststoffen stehen jetzt noch (ca. 1878) eine Anzahl altehrwürdiger Flachsbrechen (Rätschen) zerstreut in den Rumpelkammern in der obern Landschaft. Daß im Freibrief von 1400 für die Stadt Lichtensteig von Donat zu Toggenburg neben der Klevener Elle auch die Zürcher Wollenelle aufgeführt ist, deutet eventuell auf etwelche Wollfabrikation (?).

Um die Zeit von 1680 wollte eine thurtalische Familie das im Zürichgebiet bereits schon länger blühende Seidengewerbe in das Toggenburg verpflanzen. Aber das wurde aus konfessionellen Gründen obrigkeitlich verweigert.

Durch die Entdeckung von Amerika sei die Leinenfabrikation im 16. Jahrhundert zwar bedeutend gehoben worden, aber im 17. Jahrhundert förderten Ausbeutungen der Untertanen und Uebervorteilungen mittels schlechter Münzen, nebst enggeschnürten Gewerbeordnungen und vorübergehende Kriegsfälle, die Leinenindustrie nicht, bis dann im 18. Jahrhundert, also vor etwa 200 Jahren, ein neuer Industriezweig sich einbürgerte, der hieß: „Weltmacht Baumwolle", „das weiße Gold". — Wir ersehen aber, daß das Leinengewerbe das einzige war, welches den Rohstoff aus eigenen Landeserzeugnissen bezog. Das ist auch heute noch beachtenswert.

Utopien!!! Utopien? Für einmal hat mir der Herr Redaktor in seinem sonst so ernsthaften Blatt Platz für leichtere Gedankenflüge eingeräumt. Allzu real denkende Leser müssen nun eben diese Zeilen überspringen.

Also, wie ich so vor 30 Jahren in die Weberei hineinstolperte war das Erste, so 10 bis 15 kg schwere Raupenketten, mit schweren Höckern garniert, von und zu den Stühlen zu schleppen. Zurückdenkend, müssen das Dessins für 5er oder 8er Atlas für mechanische Webstühle gewesen sein. Das allermechanischste dabei war, die genaue Nachahmung der Trittvorrichtung vom Handwebstuhl für die Fadenbewegung. Immerhin es gab auch schon Ratièren mit Holz- und Papierdessins. Ratièren noch nicht mit den heutigen Chicanen, aber doch leistungsfähiger, leichter zu bedienen, kleiner im Format. Inzwischen sind sie auch aus stolzer Höhe bescheiden neben den Stuhl hingesunken und seither soll es Webermeister und Zettelaufleger geben, die sie zum T....l wünschen. Ich kenne die Dinger nicht aus eigener Erfahrung. Wer demnach restlos damit zufrieden ist, unterbreche eben die Lektüre hier. Ich weiß nur, daß wir in weiteren 30 Jahren wieder mit anderen Maschinen arbeiten. Warum soll man nicht darüber sprechen?

Weben, ja, irgend etwas weben, das werden wir dann wohl immer noch; wenn auch unsere lieben alten Crêpe de Chine, Toile, Marocain schon längst durch irgendein Erzeugnis aus gegossener Kunstmasse, gepreßt oder gespritzt und veredelt, ersetzt sein werden.

Auch in 30 Jahren dürfte der Faden beim Weben immer noch in einem Litzenauge laufen. Fadenlitze, Rund- oder Flachdraht, oder? Da scheint mir die Entwicklung ziemlich abgeschlossen zu sein. Ob die Litzen aber immer auf einem Flügel aufgereiht sein müssen? Vielleicht, nur werden es dann nur noch entfernte Verwandte auch der neuesten Flügel sein. Denn soweit werden wir es schon bringen, daß auch auf dem Schaftwebstuhl z. B. 24 Reihen („Flügel") und entsprechende Bewegungsteile („Schwingen") nur eben soviel Platz einnehmen wie 24 Reihen oder Hebschäfte auf dem Jacquardstuhl.

Unsere findigen Disponenten werden dann bald die Chance wahrnehmen und 50fädige Bindungen auf Schaftstühlen bei bisheriger Geschirrtiefe vorschlagen. Hoffentlich werden sie dabei gestört durch einen vereinfachten „Jacquard"webstuhl, der alle Schaftweberei mit komplizierten Einzügen überflüssig macht! Jacquard? Verdol? Ich vermute, daß gerade Herr Jacquard heute gemusterte Gewebe nicht auf Jacquard/Verdol-Maschinen herstellen würde! Nein, er ließe sich sicher nicht Bildtelegraphie und Fernsehen, Telefonautomat und Tonfilm, gehärtete Metalle usw., kurzum alle heutigen Erkenntnisse, vor die Nase setzen und würde dann hingehen und 1344 Fäden mit einer Jacquardmaschine bewegen. Denn, wohlverstanden, wir können immer noch keine Gobelins weben; wir bringen noch nicht einmal ein dichtes Viereckituch ohne Vergewaltigung in Rapporte und Symmetrie fertig. Oder hat schon jemand ein Gewebe aus eines freien Künstlers Hand gesehen? Gestickt oder bedruckt vielleicht, aber nicht gewoben. (Beim Berufsdessinateur wächst mit den Jahren das handwerkliche Können aber der künstlerische Schwung geht hin. Er weiß selber nicht, daß ein großer Teil dieser Dekadenz in seiner Sklaverei für die Rapporte besteht, die ihm eben die Technik abnehmen sollte.) Doch sage ich's vielleicht noch immer nicht klar genug: Mir ist's als ob heute der ganze Auslösungsmechanismus zur Fachbildung, sei's Schaft oder Jacquard, in einem Portable-Case Platz haben sollte!

Nun sollte ich noch vom Durchziehen und Andrücken des Schusses reden. Elektrizität, Preßluft schwirrt es mir noch durch den Kopf; dann sinkt mir der Mut ..... vielleicht ist es am besten, wenn ich mich vorläufig einfach mit mehr Liebe meiner jetzigen Abteilung zuwende und nur davon träume ein Konstrukteur sei erschienen, der habe vergessen, daß es Hand- und mechanische Webstühle gibt und habe ganz einfach Webmaschinen gebaut. XX.

Blitzfahrplan. Die Kriegszeit bedingt jedes Semester einschneidende Veränderungen des Eisenbahnverkehrs. Darum wird auch der neue rote „Blitz" zu den vielen alten Freunden wieder zahlreiche neue gewinnen, ist er doch überaus praktisch angelegt. Die sämtlichen Zug-, Dampfer-, Automobilkurse, die Bergbahnen und Sportzüge, sogar die verschiedenen Verkehrsbetriebe der Stadt Winterthur sind dank dem alphabetischen Randregister sofort greifbar. Dazu kommen die Routenkarte und allerlei Hilfstabellen für Fahr-, Gepäck- und Expreßguttaxen, Abonnementsbedingungen etc. Besonders angenehm — trotz der Lautsprecheranlagen — empfinden Wegfahrende wie Abholende immer die Angabe der Abreise- und Ankunftsperrons in Zürich und die nützlichen Hinweise auf Hotels und Pensionen. Sogar wer jemandem von der Reise ein schönes Buch mitbringen will, findet auf jeder Seite wertvolle Beratung. Und dabei kostet der „Blitz" immer noch nur Fr. 1.55. Er ist in allen Buchhandlungen sowie an Billettschaltern und in Kiosken erhältlich.

LITERATUR

Textil-Betriebsbücher verlegt vom Konradin-Verlag Fr. Kohlhammer & Co. in Stuttgart und Berlin, herausgegeben von Dr.-Ing. W. Frenzel, Chemnitz.

Der Konradin-Verlag hat seit 1940 unter der Bezeichnung Textil-Betriebsbücher eine Bücherserie zu veröffentlichen begonnen, in der das gesamte weite Gebiet der Textilindustrie in Einzeldarstellung besprochen werden soll. Besondere Merkmale der Konradin-Textilbetriebsbücher ist die Aufteilung des ganzen Gebietes in relativ eng bemessene Teilgebiete, die in kleinen, handlichen Bändchen zur Darstellung gelangen. Zwei große Vorteile sprechen zu Gunsten dieser Lösung: der Preis des Einzelbändchens ist sehr mäßig, sodaß jedermann sich die Anschaffung leisten kann (durchschnittlich Fr. 2.50 bis 5.—); andererseits ist der Umfang der Einzelbändchen derart, daß auch ein streng beschäftigter Interessent die Zeit noch findet, es zu lesen.

Herausgeber der Textil-Betriebsbücher ist Herr Dr.-Ing. W. Frenzel, Oberstudienrat und heute Direktor der Höheren Fachschule für Textilindustrie in Sorau. Dr. Frenzel ist in textiltechnischen Kreisen bestens bekannt durch zahlreiche Veröffentlichungen und durch die von ihm entwickelte und nach ihm benannte Maschine für die Prüfung am laufenden Faden. Sein Name bietet die beste Gewähr für die Qualität der publizierten Fachschriften.

Als Autoren der einzelnen Fachgebiete sind Spezialisten herangezogen worden, die entweder auf dem betreffenden Ge-

biet in der Industrie tätig sind, oder, und das trifft in der Mehrheit der Fälle zu, das betreffende Gebiet an einer Textilfachschule vertreten.

Bisher sind die folgenden 13 Bände erschienen:

Liste
der bisher erschienenen Textil-Betriebsbücher.

Nummer	Titel	Autor	Seitenzahl	Abb.
1	Die Schlichterei der Baumwoll-, Zellwoll- und Mischgarne	Kurt Ramsthaler, Textil-Ingenieur	124	69
3	Neuzeitliche Trocknung von Spinnstoffen, Garnen. Web- und Wirkwaren	Richard Hünlich, Studienrat	93	43
4	Die Kett- und Schußgarnspulerei	Kurt Ramsthaler Textil-Ingenieur	244	194
6	Berufsausbildung f. Weber	B. W. Berenschot, J. M. Louwerse und Dr. J. E. de Quai (übersetzt v Dr. W. Frenzel, VDI, Chemnitz)	32	2 Tabellen
7	Die Betriebskontrolle in der Weberei	Walter Schulze, Textil-Ingenieur	96	Tabellen
8	Die glatte Rundstrickmaschine	Albert Diebler, Leiter und Dozent an der Höh. Fachschule Wirkerei- u. Strickereiindustrie Chemnitz	54	39
9	Die Rundrändermaschinen: a) Kleinrundrändermasch.	„ „	74	40
10	Die Rundrändermaschinen: b) Großrundrändermasch. (Feinripp - Interlockmasch.)	„ „	160	119
11	Der Rundstrickstrumpf-Automat (Doppel-Zylindermaschine)	„ „	288	180
13	Technologie der Raschel-Maschine	Alfred Oelsner, Fachlehrer an der Höh. Fachschule für Wirkerei- und Strickereiindustrie, Chemnitz	112	87
17	Der Betriebsführer in der Weberei	Prof. Karl Renner, Lehrer für Betriebswissenschaft an der Staatl. Deutschen Textilgewerbeschule Brünn	76	—
20	Der Webmeister 1. Teil: Der Webmeister in der Weberei für leichte Webstühle	Curt Frenzel, Textillehrer an der Höh. Fachschule für Textilindustrie Chemnitz	112	73
25	Herstellung von Drehergeweben auf mechanischen und Handwebstühlen	W. Boos, Fachschule für Textilindustrie Glauchau	68	128

Als gemeinsames Kennzeichen der verschiedenen Textil-Betriebsbücher sei erwähnt, daß sie in leicht verständlicher und doch umfassender Weise das Fachgebiet behandeln. Die Bücher sind mit Absicht so gehalten, daß sie nicht nur Betriebsführern, sondern auch Meistern, Facharbeitern und Schülern von Textilschulen leicht verständlich sein dürften. Die zahlreichen Abbildungen tragen wesentlich dazu bei, den Stoff dem Leser näher zu bringen und zugänglich zu gestalten.

Es ist nicht möglich, in diesem allgemeinen Ueberblick über die ganze Sammlung näher auf den sehr vielseitigen Stoff einzutreten. Wir behalten uns aber vor, bei späterer Gelegenheit das eine oder das andere Betriebsbuch für sich eingehender zu besprechen.

Es sei ferner noch erwähnt, daß eine ganze Anzahl von weiteren Betriebsbüchern über andere Gebiete der Textilindustrie in Vorbereitung stehen, auf die ebenfalls nach Erscheinen gelegentlich hingewiesen werden soll. (Schärerei und Zettlerei, die Arbeits- und Zeitstudien in der Wirkerei- und Strickereiindustrie, Technologie der Flachstrickerei, Technologie der Kettenwirkerei, der Webermeister, die Krempelei, usw.)

Was müssen wir von den Lohnausgleichkassen wissen. Verlag des Schweizerischen Kaufmännischen Vereins, Zürich. 56 Seiten. Fr. 1.80.

Die Aufklärungsschrift des Schweizerischen Kaufmännischen Vereins „Was müssen wir von den Lohnausgleichskassen wissen", verfaßt von Ph. Schmid-Ruedin und L. Fritzsche, in ihrer zweiten neu bearbeiteten Auflage kommt ohne Zweifel einem weitgehenden Bedürfnis der Angestellten- und anderer Kreise entgegen, welche über die weitschichtige Materie der Lohnersatzordnung orientiert sein wollen. Sie erhebt nicht den Anspruch auf Vollständigkeit, führt aber alle unentbehrlichen Bestimmungen, welche für die Arbeitgeber, Arbeitnehmer, sowie vor allem für Militärdienstleistende von Bedeutung sind, in klarer Anordnung sachregistermäßig auf, während sie sonst mühsam aus der großen Zahl der Gesetzeserlasse zusammengetragen werden müssen. Daneben orientiert sie über die wichtigsten Bestimmungen der Verdienstersatzordnung (Gewerbe und Landwirtschaft) und enthält außer einem vollständigen Ortsverzeichnis eine Tabelle, aus der mit Leichtigkeit die Höhe der Lohnausfallentschädigung ermittelt werden kann. Die Schrift trägt bestimmt dazu bei, weitere Kreise mit dem Solidaritätswerk der Lohn- und Verdienstersatzordnung vertraut zu machen.

PATENT-BERICHTE

Schweiz

Erteilte Patente

(Auszug aus der Patent-Liste des Eidg. Amtes für geistiges Eigentum)

Kl. 19 d, Nr. 221 569. Spulmaschine mit einer die Spule an ihrem Umfange antreibenden Trommel. — Barmer Maschinenfabrik Aktiengesellschaft, Mohrenstraße 12—28, Wuppertal-Oberbarmen (Deutsches Reich). Priorität: Deutsches Reich, 13. August 1940.

Kl. 21 c, Nr. 221 570. Webstuhl. — Jakob Wolfensberger, Bauma (Zürich, Schweiz).

Kl. 21 c, Nr. 221 571. Webschaft mit T-förmigen Führungsschienen für die Träger der Litzenaufreihschienen und mit Mittelstütze. — Grob & Co. Aktiengesellschaft, Stockerstraße 27, Horgen (Schweiz).

Kl. 21 c, Nr. 221 572. Rundwebstuhl zur Herstellung von Hüten und hutförmigen Gebilden. — Arnold Teltsch; und Stefan Rudo, Cserje-utca Nr. 6, Budapest (Ungarn). Priorität: Deutsches Reich, 20. Juli 1938.

Kl. 21 c, Nr. 221 573. Verfahren zur Herstellung von Gewebebändern. — Bally Schuhfabriken Aktiengesellschaft, Schönenwerd (Solothurn, Schweiz).

Kl. 21 f, Nr. 221 574. Schützenspindel. — Friedrich Bürki, Eulerstraße 38; und Albert Leuenberger, Margarethenstraße 84, Basel (Schweiz).

Kl. 18 a, Nr. 221 902. Verfahren und Vorrichtung zur Gewinnung von gekräuselten Kunstspinnfasern. — Prof. Dr. Leo Ubbelohde, Bismarckstraße 111, Berlin-Charlottenburg (Deutsches Reich). Prioritäten: Deutsches Reich, 23. Oktober, 6. November, 7. und 19. Dezember 1935, 5. Februar, 8. und 19. September 1936; Oesterreich, 13. und 30. März 1936; Schweden, 27. Mai 1936; Niederlande, 25. Juli 1936.

Kl. 18 a, Nr. 221 903. Verfahren und Vorrichtung zur schonenden Auflösung von feuchten, aus geschnittenem und fest zusammengepreßtem Fasermaterial bestehenden Zellwollvließen in Einzelfasern. — Phrix-Arbeitsgemeinschaft, Hirschberg (Riesengebirge, Deutsches Reich). Priorität: Deutsches Reich, 4. August 1939.

Kl. 18 b, Nr. 221 904. Verfahren zur Herstellung von Wollersatzfasern aus Viskose. — I. G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft, Frankfurt a. M. (Deutsches Reich). Priorität: Deutsches Reich, 10. März 1937.

Kl. 19 c, Nr. 221 905. Verfahren zum Vorspinnen von Fasern und Maschine zur Ausführung des Verfahrens. — Walter Elmer, Zeltweg 4, Zürich (Schweiz).

Kl. 19 c, Nr. 222 218. Unterwalze mit Wälzlagerung, insbesondere für Spinnereimaschinen. — Vereinigte Kugellagerfabriken Aktiengesellschaft, Schweinfurt a. M. (Deutsches Reich). Priorität: Deutsches Reich, 21. August 1940.

Kl. 19 d, Nr. 222 219. Fadenführungseinrichtung für Spulmaschinen. — Maschinenfabrik Carl Zangs Aktien-Gesellschaft, Oberdießemerstraße 15, Krefeld (Deutsches Reich).

Kl. 21 a, Nr. 222 220. Zettelverfahren und Zettelgatter für hartgedrehte Zwirngarne. — Maschinenfabrik Rüti vorm. Caspar Honegger A.-G., Rüti (Zürich, Schweiz).

Kl. 21 a, Nr. 222 221. Riet für Zettel- und Schärmaschinen. — Hch. Stauffacher Sohn, Mech. Webblätterfabrik, Schwanden (Glarus, Schweiz). Priorität: Italien, 21. Oktober 1940.

Kl. 21 c, Nr. 222 222. Webverfahren zur Herstellung von dicht

geschlagenen Geweben, insbesondere für Leinwandbindung. — Gebrüder Sulzer, Aktiengesellschaft, Winterthur (Schweiz).

Kl. 21 c, Nr. 222 223. Schlauchgewebe. — Güth & Wolf, Band- und Gurtenweberei, Gütersloh i. Westf.; und Textilwerke S. Henking G. m. b. H., Berlin-Tempelhof (Deutsches Reich). Priorität: Deutsches Reich, 31. Juli 1940.

Kl. 19 c, Nr. 222 523. Antrieb für Vorspinnmaschinen, Spinnmaschinen und dergleichen, mit polumschaltbaren Dreiphasen-Asynchronmotoren. — Aktiengesellschaft Brown, Boveri & Cie., Baden (Schweiz).

Kl. 19 d, Nr. 222 524. Spulmaschine. — Maschinenfabrik Schärer, Erlenbach (Zürich, Schweiz).

Kl. 21 a, Nr. 222 525. Zettelmaschine. — W. Schlafhorst & Co., M.-Gladbach (Deutsches Reich). Priorität: Deutsches Reich, 26. Januar 1940.

Kl. 21 a, Nr. 222 526. Fadenspannvorrichtung. — Textilmaschinenfabrik Schlick & Co. Kommanditgesellschaft, Burgstädt (Sachsen, Deutsches Reich). Prioritäten: Deutsches Reich, 8. und 24. April 1940.

Kl. 21 c, Nr. 22 527. Schußeintragsvorrichtung für Bandwebstühle. — Carl Schneider-Gerster Erben, Bandstuhlfabrik, Gelterkinden (Baselland, Schweiz).

Kl. 21 c, Nr. 222 528. Webstuhl, insbesondere Greiferwebstuhl mit feststehenden Schußspulen. — Gebrüder Sulzer, Aktiengesellschaft, Winterthur (Schweiz).

Kl. 21 c, Nr. 222 529. Webstuhl. — Gebrüder Sulzer, Aktiengesellschaft, Winterthur (Schweiz).

Kl. 21 c, Nr. 222 530. Webschützentreiber für Unterschlag-Wechselstühle. — Maschinenfabrik Rüti vorm. Caspar Honegger A.-G., Rüti (Zürich, Schweiz).

Kl. 24 f, Nr. 222 782. Gewebeschaumaschine. — Mechanische Seidenweberei Hermanns & Kürten, Lutter-Straße 20, Bielefeld (Deutsches Reich). Priorität: Deutsches Reich, 15. Juli 1939.

Kl. 18 a, Nr. 222 771. Vorrichtung zum Herstellen von Kunstseidewickeln bei Kunstseidespinnmaschinen. — Carl Hamel Spinn- & Zwirnereimaschinen Aktiengesellschaft, Arbon (Schweiz).

Kl. 18 a, Nr. 222 772. Spinndüse für die Herstellung von künstlichen Hohlfäden. — G. Siebert Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Hanau a. M. (Deutsches Reich). Priorität: Deutsches Reich, 30. August 1940.

Kl. 18 a, Nr. 222773. Vorrichtung zum fortlaufenden Nachbehandeln und Trocknen von künstlichen Fäden. — Vereinigte Glanzstoff-Fabriken A.-G., Wuppertal-Elberfeld (Deutsches Reich). Priorität: Deutsches Reich, 28. November 1940.

Kl. 18 b, Nr. 222 774. Verfahren zum Animalisieren von künstlichem Fadenmaterial anläßlich seiner Herstellung. — I. G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft, Frankfurt a. M. (Deutsches Reich). Priorität: Deutsches Reich, 22. Februar 1939.

Kl. 19 b, Nr. 222 775. Bandstreckmaschine zur Weiterverarbeitung der von einem Krempel kommenden Bänder. — Paul Schaff, Textilmaschinenfabrik, Markt 5, Flöha (Sachsen, Deutsches Reich). Priorität: Deutsches Reich, 7. August 1940.

Kl. 19 b, Nr. 222 776. Verfahren zur Herstellung eines kammzugähnlichen Bandes aus endlosen Kunstfasern. — Süddeutsche Zellwolle Aktiengesellschaft, Kelheim a. d. Donau; und Zellwolle & Kunstseide-Ring G. m. b. H., Admiral-von-Schröder-Straße 43, Berlin W 35 (Deutsches Reich). Priorität: Deutsches Reich, 10. Juli 1940.

Cl. 19 c, nº 222 777. Procédé pour obtenir un filé en gros par étirage d'un voile, notamment applicable à l'étirage d'un voile en fils de verre, et installation pour la mise en œuvre de ce procédé. — Società Anonima Vetreria Italiana Balzaretti-Modigliani, Via delle Cateratte, Livourne (Italie). Priorité: Italie, 5 novembre 1937.

Kl. 19 d, Nr. 222 778. Selbsttätige Kötzerspulmaschine. — Maschinenfabrik Carl Zangs Aktiengesellschaft, Oberdießemerstraße 15, Krefeld (Deutsches Reich). Priorität: Deutsches Reich, 15. Januar 1941.

Redaktionskommission: ROB. HONOLD, Dr. TH. NIGGLI, A. FROHMADER

VEREINS-NACHRICHTEN

V. e. S. Z. und A. d. S.

Vortrag über Schwachstrom-Technik. Ueber 100 Teilnehmer füllten am 26. September 1942 den großen Lehrsaal der Zürcherischen Seidenwebschule, um dem interessanten Vortrag von Herrn Ing. W. Loepfe über „Schwachstrom in der Weberei" zu folgen. Nach allgemeinen Erläuterungen über den Aufbau und die Zusammensetzung von Schwachstromanlagen erklärte der Vortragende im zweiten Teil anhand von Lichtbildern die Wirkungsweise der elektrischen Anlagen bei Abstellgeschirren, Kettfadenwächtern, Webstühlen usw. Nach dem Vortrag hatten die Besucher Gelegenheit, sich durch Herren der betreffenden Firmen die in Betrieb befindlichen Apparate und Webstühle näher erklären zu lassen. Um 18 Uhr war der für alle Teilnehmer interessante Nachmittag zu Ende. Er wurde mit einem inoffiziellen Hock in der Braustube Hürlimann abgeschlossen.

Wir möchten an dieser Stelle Herrn Ing. W. Loepfe und den beteiligten Firmen für ihre Mühe und Arbeit bestens danken und hoffen gerne, daß sie auch weiterhin die Bestrebungen des V. e. S. Z., seinen Mitgliedern Gelegenheit zur Weiterbildung zu bieten, unterstützen werden. ps.

Monatszusammenkunft. Die Oktober-Zusammenkunft findet Montag, den 12. Oktober, abends 8 Uhr, im Restaurant „Strohhof" in Zürich 1 statt. Nachdem die Ferienzeit vorüber ist, hoffen wir auf eine rege Beteiligung. **Der Vorstand.**

Stellenvermittlungsdienst

Offene Stellen

23. **Zürcherische Seidenstoffweberei** sucht tüchtigen, erfahrenen Webermeister für Jacquard- und Glattweberei.

24. **Großer schwedischer Textilkonzern** sucht für seine im Aufbau begriffene Seidenstoffweberei tüchtigen und strebsamen Webermeister für Rüti-Stühle, glatt und Jacquard. bei zufriedenstellenden Leistungen Aussicht auf Obermeisterstelle.

Stellensuchende

10. **Tüchtiger, erfahrener Webereipraktiker** mit langjähriger Praxis im In- und Ausland als Betriebsleiter, sucht passenden Wirkungskreis.

13. **Jüngerer Hilfswebermeister** mit Praxis sucht Stelle zu wechseln mit Aussicht auf Webermeisterstelle.

14. **Jüngerer Webereiangestellter**, Absolvent der Zürcherischen Seidenwebschule, mit guten Fachkenntnissen in den Vorwerken und Weberei, sucht passende Stelle.

15. **Jüngerer Webermeister** mit Praxis auf Glatt und Wechsel, sucht sich zu verändern.

16. **Jüngerer Absolvent** der Zürcherischen Seidenwebschule sucht Stelle als Hilfsdisponent.

Adresse für die Stellenvermittlung: Stellenvermittlungsdienst des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und A. d. S., Clausiusstraße 31, Zürich 6.

Adreßänderungen sind jeweils umgehend, mit Angabe der bisherigen Adresse, an die Administration der „Mitteilungen über Textil-Industrie" Zürich 6, Clausiusstraße 31, mitzuteilen.

V. e. W. v. W.

Der Altherren-Verband „A.-H.-V."-Textilia Wattwil hielt am 5. und 6. September das 25jährige Jubiläum seines Bestehens in Wattwil ab. Dazu fanden sich gegen 80 alte Herren ein und freuten sich des Wiedersehens, um Erinnerungen auszutauschen. Man darf also von einer wirklichen Verbindung sprechen, welche die Textilia unter den ehemaligen Schülern der Webschule herbeiführte. Herr Ernst Zimmermann-Knecht in Winterthur ist derzeitiger Präsident und löste Herrn Eugen Hochuli, Direktor der Gugelmann-Werke in Roggwil, Bern, ab, bzw. Herrn Eugen Weber, Direktor in Rothrist. Dem Gründer des „A.-H.-V.", Herrn Bernard Meier, Fabrikant in Markirch, Elsaß, wurde ein von Zeichenlehrer Naef sinnvoll ausgeführtes Ehrenmitglied-Diplom gewidmet, ebenso Herrn Mathias Schneider, Betriebsleiter der Tüllweberei in Münchwilen, Thg., der während 25 Jahren an keiner Versammlung fehlte. Am Festakt im Volkshaus Wattwil sprachen Herr Karl Hofstetter, Präsident der Vereinigung ehemaliger Webschüler von Wattwil, Herr Meyer-Mayor als Vertreter der Webschulkommission, Herr Gemeindeammann Grob für die Gemeindebehörde von Wattwil, sowie Direktor Frohmader. Die eigentliche Seele des A.-H.-V., Direktor Hochuli, zeigte sich auch bei dieser Gelegenheit wieder als führend. Fröhlich stimmende Dekorationen des Herrn Naef, das Erklingen alter Studentenlieder und die Auffrischung der Freundschaft gaben dem Jubiläum einen bestimmten Charakter. A. Fr.

Die Vereinigung ehemaliger Webschüler von Wattwil beschloß anläßlich der letzten Hauptversammlung im „Strohhof" in Zürich, diesen Herbst wieder einen Fortbildungskurs abzuhalten. Es soll bei dieser Gelegenheit eine Exkursion in die Maschinenfabrik Rüti gemacht werden. Nachdem sich die Direktion derselben in zuvorkommender Weise einverstanden erklärt hat, ist der Samstag, den 24. Oktober 1942, vormittags, für den Rundgang durch die Maschinenfabrik bestimmt, während am Nachmittag ein Referat erstattet wird, an welches sich eine Diskussion anschließt.

In Anbetracht der Zeitverhältnisse will man sich in diesem Jahre mit dem einzigen Tage begnügen und nimmt an, es werden sich recht viele Mitglieder einfinden. **Die Kommission.**

Wir suchen

Seidenwebstühle

ein- und mehrschifflige, mit Ratièren für Export.

Offerten unter Chiffre OF. 5734 St. an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.** 1563

Textilmaschinen

aller Art

Textilapparate und **Textilutensilien**

Kauf . . . Umbau . . . Verkauf

gegen Kassa und in Kommission

Edwin Niedermann, Rapperswil St.G.

Textilmaschinenmarkt · Tel. Nr. 2 14 75 1549

1559

Mitglieder

Berücksichtigen Sie bitte die Inserenten dieses Blattes und nehmen Sie bei Bestellungen Bezug auf dasselbe

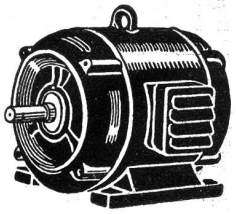
Elektromotoren, Transformatoren

neu und gebraucht 1552

Reparaturen, Umwicklungen, Neuwicklungen, Lieferung, Umtausch, Fabrikation, Kauf, Vermietung

Gebrüder Meier

Elektromotorenfabrik

Zürich, Zypressenstr. 71, Tel. 5 68 36

Bern, Sulgenauweg 31, Tel. 2 56 43